1,-

MSE

Schon auf der ersten Seite beginnen die Streitereien...

SARTRE SONIC YOUTH KDV GEDICHTE Seminar Die un...

...s unnützen Adlers (IL)LEGAL NEISSE posthum ...

MSE

DHB-Interview kaffeeboykott Medi...

Wer die drei miteinander konkurrierenden Vorschläge für das Titelblatt

MSE-Wir über uns

Die Welt ist ungerecht, brutal, unfair! Immer auf die Kleinen (ich bin wirklich der Kleinste!) Da hocken der Diktator und der Tipper vor dem ... -Computer (keine Schleichwerbung!) und amüsieren sich köstlich über ein ›gehußen - hießen‹ auf der Kassette vom DMB-Interview. Die können lachen! Ich, verstaut auf ein Sofa (!) - ja in dem Punkt gehts mir besser: Nur: Wollen die mich damit bestechen? - quäle mich mit den Texten ab, schreiben, Korrektur lesen, Orgkram, Layout.

Ab und zu - zum selbständigen Aufheitern - erhebe ich mich und lese Tipperbemerkungen. Doch grauenhaft die Vorstellung, das auch diese Zeilen von Ihnen total verunstaltet, zensiert werden. - Ich sage nichts (mehr). Vielleicht erhöhe ich damit meine Aufstiegschancen. Die Typen sind doch bald kaputt und dann spiele ich den Chef. Wartets nur ab!... So'en Pech, daß ich gleich was auf die erste Seite setzen soll, die einzige, die am meisten gelesen wird, was du aber nicht tun solltest. Denn von mir erfährst du nichts: Weder warum wir die Zeitung herausbringen (Wer weiß das schon!), noch, wer wir sind. So darf ich zum Beispiel nicht verraten, das wir ... Denn das würde unseren feministischen Versuch diskreditieren: Alles nur Jungen oder Männer! Ebenso bleibt geheim, daß wir von der gleichen Schule kommen, beinahe in die selbe Klasse gehen und aus gutbürgerlichen Elternhäusern (Mit einem durchschnittlichen Taschengeld von 70,23 DM monatlich!) stammen. Nur eine Enthüllung soll dir zu Ohren kommen: Schon seit Monaten basteln wir an dieser Zeitung und es wird auch noch einige dauern. Viele Widrigkeiten verzögern und verschieben - aber ich will ja nicht ins Plaudern kommen. Wer unsere Texte nicht versteht, dem gratulieren wir - nicht weil es uns ebenso geht (in Unkenntnis über den näheren Inhalt) - denn der/die beweist jedenfalls, daß er/sie es erst einmal geschafft haben, diesen Mist zu lesen! Vielen Dank für deinen langweiligen Alltag, der dir so viel Zeit läßt. Ist nach dem Lesen dieser Seite deine Zeit immer noch nicht restlos aufgebraucht (wo nimmst du die nur her!) komm sofort zu uns, in unserer Hierarchie ist ab der 4. Position bis weit nach unten noch viel Platz! Das dir die Zeitung nicht gefällt ist keine Ausrede - uns gehts nicht anders. Und trotzdem halten wir durch (nur wie lange noch: besonders ohne dich).

Ich höre erst mal auf, da dieser Text noch durch viele Zensurinstanzen geht: der Diktierer/Diktator und der Tipper.

Anmerkung der beiden zuletzt angesprochenen Personen: Jaja, so sind wir!)

(WENN SIE'S NUR WÄREN!

REDAKTIONSSCHLUß: 1.10.'91

PREIS: gebt, soviel ihr könnt/wollt!

Die Redaktion distanziert sich klar und massiv von allen nicht in gemeinsamer Redaktion entstandenen Texten. Diese geben, wenn überhaupt eine Meinung, nur die des Verfassers, wenn überhaupt sich einer bereit erklärt, dies zu sein, wieder.

ANSCHRIFT: WER SUCHT, DER FINDET

REDAKTION: T.D.I.

SEITE: 11

NÄCHSTE AUSGABE: ist schon in Arbeit. Habt Geduld!

v.i.S.d.P.: marbachstr. 9 lpz. 7022 r.krause (keine Post!)

albrecht kolkner

puto putavi putatus

Und dann die Versuche, alles zu vergessen und dabei doch keine Erinnerung zu verlieren. Kann denn eine Viertelstunde mit zuviel Alkohol so entscheidend für eine ganze Ewigkeit sein ? Ist es denn wirklich so bedeutend, daß sich ein Mensch einen Moment lang aus den Händen windet ? Darf man einem Menschen seine Schwächen so lange vorhalten, sich dahinter Stück für Stück zurückziehen, davonstehlen ?

Sicherlich, daß ich kein Engel bin, ist mir selbst klar. Und daß ich mich öfter mal verliere, auch nicht neu. Vielleicht überwiegen meine Trottligkeit und meine Fehltritte wirklich. Vielleicht sollte ich jeden Morgen, wenn ich in den Spiegel schau, oder was in letzter Zeit selten geworden ist, in meine Augen, vielleicht sollte ich dann wirklich DU ARSCH denken, sagen, schreien. Und, mag sein, auch die Konsequenzen daraus ziehen, wenn auch nicht unbedingt eine Rasierklinge. Und warum nicht - weil es feige ist, wie die anderen sagen, weil ich noch Hoffnung habe - wohl kaum. Wohl eher deshalb nicht, weil ich zu feige bin, ja feige, zu feige, etwas zu tun, was ich nicht mehr ändern kann. Und vielleicht auch, weil ich keinem mehr wehtun möchte. Und wenn es meine Meerschweine wären, die ohne mich meist apathisch in der Ecke liegen. Und ich hätte wohl auch Angst davor, daß sich irgendjemand oder eher nicht irgend-jemand die Schuld dafür zuweist.

Wahrscheinlich bin ich wirklich nur feige, sogar zu feige, mir endlich die Haare abzuschneiden, um das Geld für den Friseur zu sparen. Oder vielleicht auch nur zu eitel.

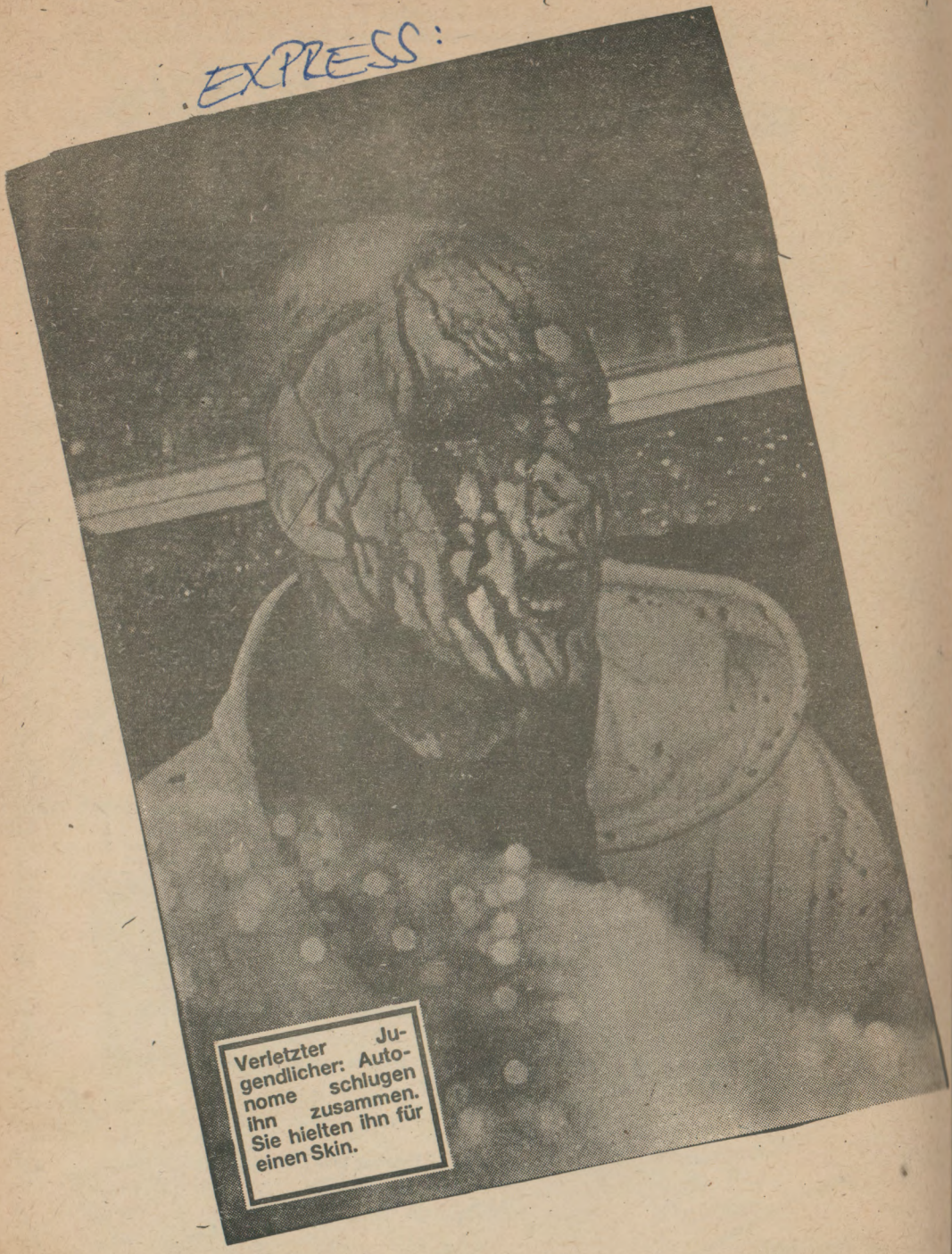
Und dann ist da die Luft, zum Schneiden dick, erstarrte Scham, geronnene, längst in Verwesung begiffene Gefühle. Und das Tag ein, Tag aus. Täglich das Gesicht sehen, was noch immer den Mittelpunkt einer kleinen Welt darstellt. Doch schon lang nicht mehr eine Welt der Wärme und Geborgenheit, nur noch kalt. Und es ist selten, daß das Feuer nochmal auflodert, letztes Flackern vor der dunklen Nacht, wer weiß? Und es ist schwer zu ertragen, diese aufgezwungene Distanz. Und bis heute weiß ich nicht, ob meine Arme Fesseln für dich waren oder Halt. Und ich versuche, den Schmerz zu akzeptieren, und doch nicht zu vergessen aus der Zeit davor.

Manchmal haben wir wohl geglaubt, die Welt sei veränderbar, wenn man nur will. Doch wir haben uns wohl geirrt, gegen den Gang der Dinge, schrecklich zumeist, kommt keiner an. (Vielleicht hast du dir auch den Kopf darüber garnicht zerbrochen, nur ausgehalten, aus Solidarität)

Und ich weiß nicht, ob ich mich nochmal, ein letztes mal gegen die Dinge auflehnen soll. Ich weiß es nicht.

Februar 1991 Leipzig

EXPRESS:



Verletzter Jugendlicher: Autonome schlugen ihn zusammen. Sie hielten ihn für einen Skin.

Nehmt den Hilflosen neben euch nicht wahr
registriert nur
Spürt nicht den Bedarf nach Zärtlichkeit im Blick des anderen
denkt nur
Seht nicht die blühende Blume auf dem Feld
erntet nur
Fühlt nicht den Herzschlag im Körper des anderen
benutzt nur
Reicht nicht die Hand dem Heimatlosen neben euch
verachtet nur
Lacht nicht gemeinsam über eure eigene Unzulänglichkeit
bekämpft nur
Seht nicht die Unendlichkeit
begrenzt nur

und tauscht euer Herz gegen einen Computer

8. Dezember 1990
Leipzig

vernunft
vernünftig
unvernunft
vernünfte ?
ich vernunft.
du vernunft ?
wir vernünfte ?
oder
wir unvernünfte ?
uns vernunft.
keine vernunft
keine vernünfte !
nicht vernünftig
unvernunft
nicht unvernünftig
vernunft ?
SCHWACHSINN !

Augen

Augen
milchigweiß bis glänzend
manchmal auch stumpf
was auch, wie auch
immer
wieder funkelnd
Blitze
durchbohren Beton
und
milchigweiß bis stumpf
flach und grau
eine Großstadtpfütze
oder
selten und nie allein
ein tiefer blauer See
oder auch Meer
und
milchigweiß bis blind
oder ein schwarzer Abgrund
blitzende Schwerter
und reißen dir das Herz aus
und milchigweiß

Sun, come over me

Da sitzt du nun
zeitlos entfrent von der Welt
die Stille ist zwar nicht ganz echt
aber als Großstadtkind ...

Da sitzt du nun
und nur ein gelegentliches Auto
und das Schlagen der Turmuhr
künden dir von "draussen"

Da sitzt du nun
hältst ihre Hand
und das Wasser holst du dir
direkt aus der Erde

Da sitzt du nun
fühlst ihren Atem neben dir
und du weißt auf einmal
was das heißt,
Glück

Schönbach. August '91

Nach lagen Verhandlungen mit der Führungsetage des DMB-Managments bekam ich einen Tip aus dem engeren Umfeld der Band. Sofort bestieg ich mein Rad, um in einem konspirativen Fahrzeug einer nicht näher genannt werden wollenden Person das im folgenden von Band (vollständig!) übernommene Gespräch zu führen. Peinlich vermieden wurde dabei das Thema Hooliganismus, da DMB auf keinen Fall als Gruppe brutaler Schachhooligans enttarnt werden will.

MSE: Ihr hießt früher »Die Moosbeeren«, heute heißt ihr DMB. Warum? Muß das bei einer Leipziger Hardcoreband so sein?
SCH: Naja, Moosbeeren hat uns nicht mehr so gefallen. Das paßte irgendwie nicht mehr zu Musik.
SE: Wir haben nie so gehießen.
SCH: Doch, schon.
SE: Nein.
SCH: Doch, wir haben mal so gehießen.
SE: Nein, wir haben nie so gehießen.
SCH: Nein, wir haben nie so gehießen! Also wir haben nie so gehießen.
RO: Gehußen-hießen.
SCH: Nee, wir haben nie so gehießen, eigentlich. Also das ist immer verkannt worden, von irgendwelchen Typen.
MSE: Das war Euch wohl irgendwie zu lustig?
SCH: Den Namen gab's gar nicht.
SE: Den hat sich irgendjemand mal einfallen lassen, weil das auf DMB paßt. DMB ist ne Abkürzung. Das hat keine Bedeutung.
(Lange Pause aufm Tape und dann...)
MSE: Aber aber ihr spielt Hardcore?
SCH: Ja.
SE: Mh!
RO: Mh, ja.
MSE: Mh, ja, Warum?
SCH: Hardcore?
MSE: Ist das für Euch nur Musik?
SCH: Naja ich denke, daß hat sich so entwickelt, also das ist so die Musik, mit der wir uns am besten ausdrücken können. Oder? Na also ich kann mich am besten damit ausdrücken. Andre, was sagst du dazu?
SE: Ich kann mich damit auch am besten ausdrücken. Außerdem gefällt mir die Musik sehr gut. (Autos fahren vorbei...) Aber es ist nicht nur Musik. Es ist auch Leben. Es hängt auch mit der Lebenseinstellung zusammen. Man kann die Lebenseinstellung, die wir so leben damit am besten rüberbringen. Also meine Lebenseinstellung. (Autos) Die versuche ich damit auszudrücken.
MSE: Mit Lebenseinstellung meinst du solche Sachen wie Vegetarismus, zum Beispiel?
SE: Ja, das gehört da mit dazu.
SCH: Ja, zum Beispiel.
SE: Oder keine Drogen zu nehmen.
MSE: Ist Lebenseinstellung für Euch nur was persönliches oder wollt ihr damit auch was verändern? Denkt ihr, daß ihr damit noch Einfluß auf andere nehmen könnt?
SE: Ich denke, daß man damit schon...
SCH: Mh.
SE: ...Einfluß auf andere nehmen kann.
RO: Ja.
SE: Das ist auch wichtig.
SCH: Auf alle Fälle.
SE: Gerade in der Beziehung.
SCH: Sicher, daß auf alle Fälle. Aber für mich bleibt das leider meistens eine Illusion im Großen und Ganzen was zu verändern. Ich fühle mich damit besser. Aber (Straßenbahn) die ganze Sache ist irgendwie zu groß. Die ganze Menschheit, die Gesellschaft läßt sich dadurch gar nicht beeinflußen.
SE: Aber man kann damit zumindest im kleinen etwas verändern. Zum Beispiel als ich damit angefangen habe, da habe ich mindestens 15 bis 20 Leute dazu gebracht kein Fleisch mehr zu essen. nicht weil ich die bequatscht habe, sondern weil sie das Beispiel gesehen haben, wie ich lebe. Da merkt man, daß man doch irgendwie was verändern kann. Da sieht man, daß man nicht resignieren muß, es kann was passieren, im kleinen Rahmen.
SCH: Mh.
MSE: Würdet ihr Euch als politisch bezeichnen?
SE: Nee!
MSE: Als unpolitisch??
SE: Nee! Ich meine...
RO: Das ist auch ne Art von Politik.
SCH: Ja, auf alle Fälle. Ich würde sagen...
RO: Das ist eigentlich immer ne Art von Politik. Egal ob du jetzt...
SE: Mit dem was wir ausdrücken wollen – ich seh da keine politische Verbindung.
SCH(skeptisch): Naja.
... (viele autos später...)
SCH: Für mich ist es insofern Politik, daß es die ganze Scheiße die so passiert anprangert. Wenns auch am einzelnen Beispiel aufgezogen ist, wenn ich einen Text schreibe, lege ich das Problem nicht so offen auf den Tisch, sondern steckt mit drin, aber nicht so offensichtlich. Für mich ist es schon politisch.
MSE: Viele, die politisch etwas verändern wollen, glauben, dazu Gewalt anwenden zu müssen. Ich meine Leute, die nichts über Parteien verändern wollen, weil sie glauben, das hilft eh nichts. Wie steht ihr zu Gewalt (allgemein und im speziellen)?
SE: Ich persönlich verabscheue Gewalt und werde auch nie welche anwenden. Also was heißt nie ? Also nicht von mir ausgehende... und ich werde auch selten

zurückschlagen.

SCH: Die Gewalt, die du vielleicht meinst, ist die Gewalt von irgendwelchen Einzelterroristen und verändert eh nichts.

SE: Das kann man nicht so sagen.

SCH: Naja sie verändert... nee, im Großen verändert sie eigentlich nichts.

RO: Einen Kopf, den du abschlägst, da wächst ein anderer nach, in der Gesllschaft.

SCH: Also ich würde Gewalt nicht ablehnen, wenn sie wirklich etwas positives bringt, wenn etwas positives dabei heraussprengt. Aber die Gewalt, die jetzt so im Allgemeinen angewendet wird, bringt einfach nichts. Und deswegen lehne ich die ab.

SE: Es kommt darauf an, in welcher Form man Gewalt anwendet, ich meine: Gewalt gegen Menschen oder andere Dinge. Z.B. finde ich es o.k., wenn man einem Fleischerladen die Fenster einschlägt oder einen Schlachthof wegsprengt oder so. Das ist eigentlich total in Ordnung. Aber wenn Menschen dabei zu schaden kommen, ist das irgendwie nicht so... Mit Gewalt gegen Materialien, also materialistische Gewalt (das kann er doch nicht so meinen! der Diktator) versucht ein Symbol zu setzen, ein symbolisches Verbrechen zu begehen. Um irgendwelche Leute aufmerksam zu machen, und zu zeigen... (Detonationsgeräuch!)

MSE: Gerade in letzter Zeit gibt es bei uns immer mehr Nazis. Denkt Ihr, daß man denen mit Gewalt begegnen kann? Oder ist man vielleicht sogar verpflichtet Gewalt anzuwenden, wenn man zum Beispiel sieht, daß jemand überfallen wird?

Würdet ihr Euch daneben stellen und zugucken? (Und nicht Kucken, der Tipper) *RO:* Daneben stellen nicht...

SCH: Reaktive Gewalt würde ich absolut befürworten.

RO: Ja, klar!

SCH: Aber jetzt irgendwelche Aktionen zu starten gegen solche Leute, daß erzeugt immer nur Gegengewalt. Also, wenn mich jetzt jemand angreift oder ich irgendwo sehe, daß jemand angegriffen wird, würde ich natürlich irgendetwas tun. Das ist logisch.

SE: Na, ich glaube aber, du kannst dir nie ein Bild davon machen, ob der berechtigt angegriffen wurde, oder aus welchem Grund halt. Ich meine, du kannst nicht auf den ersten Blick entscheiden, wer nun im Recht ist. (mußt du das denn unbedingt? – Der Abschreiber)

RO: Und außerdem, wenn du irgend so einen 14-jährigen Kid angreifst, der dich angegriffen hat, und zusammenschlägst, dann wird das dem seine Ansichten nur verhärten. Bei den älteren wirst du damit vielleicht gar nichts mehr erreichen, weil du den eh nicht mehr ändern kannst. Jüngere kannst du höchstens noch mit anderen Sachen auf deine Seite ziehen, aber nicht mit Gewalt. Da verhärten sich nur die Fronten.

MSE: Aber im Prinzip würdet Ihr Gewalt, um Gewalt zu verhindern, schon akzeptieren?

ALLE: Ja, nee, ja, nee, nee, ja...

RO: Ja, ich schon.

SE: Naja, warte mal. Ich meine, daß muß man (nicht etwa sollte, der Tipper) so sehen: Es kommt darauf an, ob man mit Gewalt überhaupt Gewalt verhindern kann. Ob das geht. Ich sehe das immer noch so, die Leute, die vielleicht was dagegen machen, gegen Faschos, die Gewalt gegen die anwenden, die verprügeln und sowas, das es die gibt, ist auf die eine Art gut, damit die Faschos wissen, daß es doch noch jemanden gibt, der etwas gegen sie tut und werden nicht ganz so dreist. Aber auf eine gewisse Art machen sie es viel schlimmer und erhöhen die Zahl der Faschos. In dem Sinne, wie Roman sagt, zum Beispiel kann ich mir vorstellen, wenn Du so einen vierzehnjährigen Kid verhaust, dann wird er erstmal Fascho, weil Du seine Meinung bestätigst. Und dann

wird es immer nur noch schlimmer. Es geht dann immer hin und her. Man kann nie wissen, wer angefangen hat. Das ist dasselbe mit dem Einmischen, angenommen ein Linker macht eine Fascho an und verhaut den. Wem hilfst du dann? Hilst du dem Linken oder dem Fascho?

MSE: Hmm.

SE: Also für mich persönlich, der Fascho o.k., der ist blöd so, aber wenn der einfach verwamst wird, bloß weil er ein Fascho ist? Ich meine, das ist kein Mittel dagegen anzugehen.

MSE: Naja, bloß man kann nicht immer entscheiden, wer gut oder böse ist.

SE: Ja eben.

MSE: Gerade im Golfkrieg hat man es doch gesehen. Auf der einen Seite, daß Kuwait anektiert wurde, fand man nicht so richtig gut, aber was die Amis dann gemacht haben, war auch nicht in Ordnung. wenn dir das auf kleiner Ebene wieder passiert, du weißt nicht wer im Recht ist, aber irgendwie bekriegen sie sich?

SE: Naja, was willst du machen?

GE: (!!! – Der Tipper) Unlösbarer Fall!

MSE: Aber auf der anderen Seite, einfach daneben stehen und zugucken, kann auch nicht die Lösung sein.

SE: Nee, ...
Ich find's immer besser, über Probleme zu sprechen, als das mit einer Prügelei zu lösen. Manchmal (ja manchmal – Der Tipper) geht es vielleicht auch nicht anders. Das kann ich nicht so beurteilen. Ich war noch nie in so einer Situation. So extrem, daß ich soetwas gesehen habe, wie so extreme Ungerechtigkeit passiert.

MSE: Na gut. Ist ist das mit Gewalt auf Konzerten? So in Richtung Brutalpogo.

RO: Da gibt es zum Glück keine Probleme.

MSE: Wenn ihr irgendwo spielen würdet, und es da so losgeht, was würdet ihr machen? Würdet ihr weiterspielen?

RO: Also ich würde aufhören.

SE: Ich persönlich habe schon mal aufgehört, zum Beispiel, wo war das, in Wernigerode.

SCH: Ja, in Wernigerode.

SE: Da habe ich nicht richtig aufgehört zu spielen. Ich habe nur mal aufgehört und war erstmal entsetzt.

GE: (Schon wieder ...? – Der Tipper) Also da sind wir dagegen. Alle.

RO: Es ist zum Glück auch nicht mehr ganz so extrem, diese ganze Brutalpogosache. Es gibt da vielleicht noch ein, zwei Leute, was weiß ich...

SE: Streckenweise ist das auch so, wir haben da gespielt und da war das eben so. Aber du weißt gar nicht, den Leuten, die das gemacht haben, hat das scheinbar noch Spaß gemacht. Das war nicht so, daß das fremde Leute waren, die Pogo getanzt und sich angerempelt haben. Das waren drei, vier solche Kunden. Die waren Kumpels, und die fanden das irgendwie unheimlich lustig. Die haben sich da gefreut. Und da weiß man nicht, weil die schätzen das dann, glaube ich, falsch ein. Für die ist das ganz normal. Das sagen wir jetzt mit unserem Gelernten, das ist totale Scheiße. aber die finden das total in Ordnung.

SCH: Deswegen würde ich eigentlich nicht aufhören. Denn sobald ich sehe, daß den Leuten, die da pogen, das eigentlich Spaß macht, sollen sie doch ihr Ding machen. as stört mich nicht. Wenn dann aber irgendwelches Zeug dabei kaputt geht oder wenn jemand da einbezogen wird, der das eingentlich garnicht will oder so, wenn es dann einfach eklig wird und nicht alle Spaß daran haben, dann finde ich es schon Scheiße. Aber sonst sollen sie es abhalten, wie sie wollen.

SE: Aber wenn die so gewaltätig sind...

GE: (der wird ja richtig gesprächig! – Der Tipper) Wenn die sich gegenseitig fertig machen, dann ist das doch Fakt und ....

SCH: Naja, bloß das ist deren Art, Aggressivität abzulassen.

SE: Ja, o.k., aber deren Art kann ich halt nicht teilen...

RO (über SE): Solange sie andere, unbeteiligte nicht gefährden. Weil es gibt auch...

SE (ohne RO): ...es gibt auch Aggressivität bei der Musik, die ich z.B. machen, ablassen möchte, das hat etwas, was sich damit nicht vereinbart.

MSE: Es ist auch so...

SCH: Bloß, äh, darf ich nochmal was hinzufügen?

MSE: Hmmm. (welch Gnade! – Der Tipper)

SCH: Meiner Mahnung nach, paßt so Fun-Stagediving zu einer Musik, die, was weiß ich...

SE: Wer redet hier von Fun-Stagediving? (Na er! –Der Tipper) Wir reden hier von Brutalpogo. (Da hast du es – Der Diktator). Ich find Fun-Stagediving auch nicht geil (das geht nun wirklich nicht: wer redet schon davon – Der Tipper)

SCH: Ja, es ist genau das Gegenteil, aber die Musik ist genausowenig Fun für mich.

SE: Also ich finde auch, Fun-Stagediving paßt dazu überhaupt nicht. (Na, ich hab' euch beide schon fliegen sehen! – Der Abschreiber)

SCH: Naja, aber da hörst du auch nicht auf.

RO: Wieso paßt Stagediving nicht zu der Musik?

SCH: Na, wie die Leute total so funig abhotten und so...

SE: Stagediving sehe ich nicht als Fun an.

SCH: Viele sehens als Fun an
RO: Du nicht, aber viele (Ich merke schon, auf's Bewußtsein kommt's an – Das ABS)

SE: Ich sehe einfach diesen Tanz vor der Bühne, diesen Pit...

SCH: Ja Pit ist o.k.

SE: ...als Ablassen der Aggressionen, also nicht – Aggression ist eigentlich ein bescheuerter Ausdruck. Sonder einfach mal so die Gemeinschaft zu zeigen, daß 'ne ganze Menge Leute da sind, die

vielleicht so denken, obwohl das meistens gar nicht der Fall ist. Da sind ein Haufen Besoffener drunter, die ...

RO: Ich finde, daß man bei Konzerten in erster Linie Spaß haben sollte und nicht irgendwelche große ernste Dinge – gut, in den Texten, aber die sollte man sich vielleicht anderweitig zu Gemüte führen. Nicht gerade beim Konzert, weil ein Konzert, das ist meine Meinung, dazu da ist, den Leuten Freude zu vermitteln. Und nicht, ja... Schnitt!

SE: Deswegen, um was rauszulassen...

RO: Ja, na klar.

SE: ...aber nicht einfach, um nur Spaß zu haben.

RO: Ja, aber das gehört dazu, Mann! Das ist doch dasselbe.

SE: Nicht, um den Film so abspulen zu lassen. Die Texte versteht eh keiner im Konzert.

RO: Naja, sag ich doch.

SE: Aber es gibt, viele Leute, die wissen, worum's geht, so ungefähr. Die wollen nicht nur einfach nur ablassen, die denken vielleicht auch daran, an irgendwelche Probleme, wenn sie tanzen und dadurch haben sie mehr Kraft zu tanzen. Mehr Power oder so. In dieser Gemeinschaft ist es gerade bei dieser Art von Tanz ganz gut so, da fühlt man irgendwie anders, da kann man sich gegen irgendwas wehren.

MSE: Stagediving, das führt in eine Richtung, die mir gerade bei CRO-MAGS stark aufgefallen ist, das Posing einiger Bands. Wie steht ihr dazu, daß z.B. bei CRO-MAGS der Sänger mit erhobenen Armen dastand, als wolle er die Leute segnen?

SCH: Naja, Roman hat ja nun auch bald so viele Tattos.

RO: Ha, ha, Ho (4x, aber bitte nur das Ho). Aber bessere muß ich sagen, bessere. Die Unfälle.

SCH: Also zu CRO-MAGS will ich mal sagen, ...

SE: Laß uns mal nicht von CRO-MAGS reden, sondern vom Posen.

SCH: Nee, weil das bis jetzt die einzige, richtig wahre Band...

SE: SLAPSHOT

SCH: Nee, da wars nicht so schlimm, fand ich.

SE: Die waren schlimm, der Typ, der langhaarige Gitarrist war fürchterlich.

RO: Der Basser war auch von irgendner Metalband und das kriegste beim Metal nicht raus.

GE: (Lacht)

SCH: Bei CRO-MAGS hats mich in dem Moment ziemlich angewiedert, die gan-

ze Poserei und Show da auf der Bühne. Aber wenn man darüber nachdenkt, wo die Leute herkommen und was da für Ideologien zugrunde liegen, das die aus dem Ghetto kommen und es denen lange ziemlich dreckig ging und das die dann irgendwie Stärke präsentieren wollen ist schon verständlich, aber wie gesagt, auf dem Konzert hat es mich irgendwie angekotzt.

RO: Nichts gegen irgendwelche Nackschen, aber das ist ganz eindfach übertrieben.

SCH: Im Nachhinein kann ichs irgendwo vielleicht verstehen.

SE: Ich finde das ist irgendwie eine Sache der Band und der Leute, die das gut finden. Aber man sollte sich darüber nicht das Maul zerreißen. Ich meine, wenn die nun mal so posen, dann posen die halt. (genial, der Tipper) Aber irgendwie hat man gemerkt, bei CRO-MAGS auf alle Fälle, daß sie in der Musik drine stecken, gerade mit ihren Bewegungen und so. Ob die zu den Texten noch so extrem stehen, das sei dahingestellt - wenn man eben so post...

Ich meine, wir würden das nicht unbedingt so machen.

SCH: Sagen wir mal, die Inhalte sind uns unheimlich wichtig.

SE: Die Inhalte sind uns schon wichtig.

SCH: Es ist uns vielleicht nicht so wichtig... Oder sagen wir mal so, wir bringen es vielleicht nicht so elegant rüber.

RO: (Lacht)

SCH: Aber die Inhalte sind uns auf all Fälle wichtig. Also ich denke doch, uns

SE: Aber wir bringen sie doch nicht un intelligent (Mensch habe ich heut schöne Zöpfchen, der Tipper) rüber.

SCH: Hab ich nicht gesagt, elegant ha ich gesagt. Intelligent, ja doch.

SE: Ja, nö.

SCH: Mehr so intellektuell, mit Kop schiefhalten.

ALLE: (Lachen)

MSE: Aber mein Problem ist, das ich di Texte, auf Konzerten zumindest ni verstehe. Das geht mir auch bei anderen Bands so. Auf der einen Seite sieht ma die Band, die macht sich Gedanken übe die Texte und arbeitet sicher sehr lang daran, bis alle mehr oder weniger da hinter stehen. Und dann versteht sie keiner, die Texte.

RO: Das ist das, was ich meine, das ma auf dem Konzert weniger versuchen sollte jemanden zu bekehren, sondern ganz einfach das mit den Texten au Platte zu machen. (Mit beiliegendem Textblatt)... Ich finde nicht bekehren, sondern einfach was anderes anbieten oder so.

SE: Man könnte zum Beispiel vorm Konzert Textblätter verteilen, aber das ist unheimlich aufwendig. Aber man sollte sich in der Vorgeschichte, ich meine vor dem Konzert auch mal mit der Band beschäftigen. Da gibts ja so verschiedene Statements. Also man kann schon einschätzen, was eine Band so ungefähr für Texte macht. Aber das kennt man dann echt mehr von Platten, auf Konzerten ist das total schwer.

MSE: Was macht'n ihr so für Texte? Also, weil ich könnte mir vorstellen, daß es den meisten Leuten so geht, wie mir, das sie die halt nicht so kennen. Was sind so die Themen?

SE: Über Vegetarismus.

GE: Über Lebenseinstellung.

SE: Drogenmißbrauch. Und überhaupt Drogengebrauch.

GE: Ja. Ja.

SCH: Gerade bei meinem Oberarmumfang und so. Ich meine, ich bin ja nun mal mehr groß...

GE: (Lacht)

MSE: Sind Texte für Euch eigentlich wichtig?

SE: Ja.

RO: Wer machtn hier eigentlich mein Auto kaputt, sag mal!

GE: Du, Schnö, he?

SCH: Ja.

RO: Hör doch mal auf hier. (sonst spiel ich nicht mehr mit..., der Tipper)

SCH: Ja, auf alle Fälle. Ja. Wir sind vielleicht nicht so die absoluten Literaten.

SE: Streckenweise kommt die Musik zuerst.

RO: Zumal die Texte ziemlich einfach sind. Ziemlich simple Texte. Weil unser Englisch nicht so besonders gut ist.

SCH: Das hat doch mit dem Englisch nichts zu tun, finde ich, aber...

SE: Es sind keine philosophisch abgehobenen Texte.

RO: Tja.
SE: Naja und halt so...
RO: Vielleicht mehr szeneintern, also mehr kritisch, teilweise.
MSE: Mh.
RO: Also wie gesagt, daß sind ziemlich persönliche Texte.
SCH: Ja.
RO: Die jeden persönlich angehen.

SCH: Ja. Stimmt.
SE: Also, die man praktisch jeden erzählen könnte. Einfach-streckenweise eben. Jemand sagen. Also.

SEITE

RO: Mit wenigen Worten.
GE: So. wie wir leben halt. Wie wir sind, was wir sind.
RO: Da sind eigentlich die Sachen bei den Texten nicht aufgeführt, die im Großen und Ganzen anzuprangern wären, sondern die kleinen scheiß Fehler, die die ganze Sache eigentlich zum funktionieren bringen.
SE: Also die ganze Sache so...
RO: Also zum Beispiel keine Anti-Nazi-Texte, weil das für uns eigentlich klar sein müßte. Das braucht man sich nicht ständig wieder vorzuhalten, daß man gegen Nazis ist. Ich meine, das sollte klar sein. Nicht, wie irgendwelche Arbeiter, die da ständig ihre Arbeiterlieder runtersingen. Dann können wir auch Ernst Busch Texte singen. Oder sowas.
MSE: Ihr versucht also mehr eure Texte an eurem Leben, an euren Problemen...
RO.SCH: Ja. Ja. Weil, weil...
MSE: ...dann darüber Texte zu machen.
RO: Ja.
SE: Ja, und weil ich immer so für mich persönlich empfinde, daß es nicht das große Problem ist, ich meine, das wird immer so gemacht, so die ganzen Ursachen zu irgendwelchem Großen, bei politischen Einstellungen oder so, aber ich finde, man kann erst etwas verändern, wenn man sein Leben selbst verändern will, seine Lebenseinstellung.
MSE: Mh.

SE: **Und es sind für viele Leute, im Prinzip, Kleinigkeiten, keine Drogen zu nehmen, oder kein Fleisch zu essen, sich nicht vollzusaufen. Also wenn man sich selbst, seinen Körper so unter Kontrolle hat, dann kann man vielleicht in die Weite schauen und sagen: Jetzt kann ich auch mal was anderes verändern, jetzt kann ich ne Gesellschaft verändern. Und jetzt sind alle Menschen lieb zueinander.** Was weiß ich, wenn Menschen irgendwelche Tiere abschlachten und die essen, dann ist es auch nicht weit, das die sich gegeneinander hassen und gegeneinander erschießen, aber wenn die schon mal so ne Einstellung haben, dann werden sie untereinander vielleicht viel liebevoller sein, dann werden sie miteinander reden und werden ihre Gedanken, also ihre Gefühle nicht an materiellen Dingen festmachen, wie das so extrem ist in unserer Gesellschaft. Und das nicht nur bei irgendwelchen Bürgern und Spießern, sondern auch in der sogenannten linken Szene oder so, da ist das genau so. Da zählen materialistische Dinge auch total viel. Und da gibt es kaum Leute, die sich irgendwie selbst ändern. Die haben zwar alle große Flausen im Kopf, die wollen politisch irgendwas großartig umwälzen, aber eigentlich sind sie genauso, wie die anderen, bloß das die sich halt paar Gedanken machen.
SCH: Und da fängt es eben an. Also, wenn jetzt einer ein Bonzenschwein beschimpft und selber einfach nur so rumlebt, der wird im Grunde nie was erreichen.
SE: Vor allem sieht man, wenn ein Bonzenschwein beschimpft, oder ein Nazi verdrischt, nicht die Ursprünge, da macht man nichts gegen die Wurzeln des Systems oder die Wurzeln von dem Ganzen, wovon das alles ausgeht, wovon der ganze Hass ausgeht und der ganze Frust und die Gewalt und das alles, was es jetzt so viel gibt und was immer mehr Bedeutung kriegt.
SCH: Die Wurzel fängt ja bei jedem selbst an. Es muß jeder über sich selbst nachdenken, zuerst, bevor er irgendwelche Dinge macht. *SE:* Wobei ich jetzt persönlich nicht die Leute verurteilen möchte, die politisch irgendwas machen. Die Aktionen machen, was weiß ich, wie Häuser besetzen und Straßenkämpfe oder so ne Sachen, die so was machen, weil ich meine, die machen ja auch irgendwas. Man kann vielleicht mit so ner Hippieideologie, mit so ner Blauäugigkeit, auch nicht viel machen, aber das ist jetzt für mich persönlich so das, was ich ausdrücken will, was ich versuche rüberzubringen.

MSE: Was anderes. Ihr macht alle mehr oder weniger bei Reaktion mit. Stimmt das?

SE: Wie bitte?

MSE: Ihr macht alle jetzt mehr oder weniger bei Reaktion mit, gehört im Prinzip dazu?

SE: Reaktion in dem Sinne gibts, glaube ich, nicht mehr.

GE: Im Eiskeller.

SE: Ja.

SCH: Mh.

SE: Conne Island.

MSE: Und ihr macht da so bei Konzertorganisationen mit?

SE: Ja, auch.

MSE: Mh. Wollt ihr dazu noch was sagen, weil es da ja zur Zeit einige Probleme gibt. Also gerade im letzten Jahr, wenn man sich die letzten Konzertbeihefte so angeguckt hat, da sah es so aus, als fehlte ein bißchen der Elan vom Anfang, es geht alles mehr oder weniger bergab. Wie schätzt ihr das so ein?

finde es einfach geil, da was auf die Beine zu stellen, deswegen mache ich da mit. Das ist eigentlich die Hauptsache.

SE: Früher, als Reaktion angefangen hat, da war ich ja noch nicht so dabei, wir eigentlich auch nicht, naja Roman vielleicht, aber da war das nicht nur Hardcore, die Bands, die kamen, waren Hardcore, weil das die korrekteste Szene ist. Von den Gagen und den Eintrittspreisen her und die wollten bischen mehr machen. Für die war das nicht nur Hardcore, für die war das Politik mal irgendwas zu unternehmen, das auch für Leute zu tun. Viele, also ungefähr die Hälfte oder so, die haben gar nicht so auf Hardcore gestanden, die haben zu Hause gar kein Hardcore gehört. Und viele Leute, die's jetzt noch machen, die wsind eben irklich Hardcorefans, die also auch zu Hause Hardcore hören und denen's auch größtenteils um die Musik geht. Und dadurch ist vielleicht auch vieles eingeschlafen, aber am schlimmsten sehe ich das mit den persönlichen Sachen, weil es auch total viele Streitigkeiten gibt und gab und das sich viele Leute nicht mehr verstehen. Und was er gerade gesagt hat, wenn man was verändern will, das an persönlichen Streitigkeiten oder Persönlichkeiten festzumachen, dann kann es nicht weit her sein, mit dem was-verändern-wollen. Wenn man das an so was hängen läßt, an so was scheitern läßt, es ist strekkenweise wirklich so, nur weil irgendwelche Nasen einem nicht passen, kommt es zu Streitigkeiten und dadurch geht eben ein ziemlich großes Ding daneben.

RO: Weil über die Probleme an sich nicht gesprochen wird. Sondern bloß hinterm Rücken oder so wird über den anderen gehetzt oder irgendwas und so.

SCH: Ja, ich denke, daß der Anfangsfun auf alle Fälle verloren ist, das einach Hardcore am Anfang was neues war, so für die Leute, so vor zwee Jahren, da wars neu, da war Stagediving neu, das war geil und da waren auch noch ein Haufen Leute dabei, die da mitgemacht haben, ja und da trennt sich jetzt irgendwie die Spreu... Wie heißt das?

SE,MSE: Vom Weizen.

SCH: Vom Weizen. Ja, die Leute, die sich damit wirklich identifizieren, mit Hardcorekonzerten.

SE: Naja, warte mal ganz kurz.

SCH: Nee laß mal...

SE: Ne, warte... *SCH:* Laß mich doch mal bitte, laß mich doch mal bitte ausreden.

RO: Psst.

SCH: Aber bisher war Reaktion eigentlich nur Hardcorekonzerte, und eh... Faden verloren.

SCH: Ja, und da, da, dadadada die Leute, die da noch voll dazu stehen, die machen halt noch mit und viele die halt gar keen Bock mehr haben, die finden dann auch Vorwände, um nicht mehr mitzumachen, obwohl die eigentlich nur keinen Bock mehr haben. Sicher gibts wirklich Gründe, da einfach nicht mehr mitzumachen, es gibt auch persönliche Streitigkeiten da in diesem ganzen Team und so. Aber ich sage mir immer: wenn ich wirklich etwas zum funktionieren bringen will, was geil ist, dann stelle ich doch das persönliche eher in den Hintergrund. Ich komme auch nicht mit jedem klar, der da mitmacht, aber ich

SE: Genau.

SCH: Naja, das brauchen wir jetzt, glaube ich nicht ausführen, das sind einfach persönliche Sachen.

SE: Das ist auch ein bißchen Scheiße. Ich glaube, daß da auch von außen der Keil reingetrieben wird, so von Leuten, die sagen, das sind alles nur Klugscheißer, die das machen, die sind alle intolerant. Was eigentlich überhaupt nicht stimmt, ich meine, die eigentlich nur...

SCH: Ähh, sagen wir mal so, es gibt intolerante Leute darunter auch.

SE: Die gibt es überall.

SCH: Eben, und an ein paar Personen wird das festgemacht und das finde ich einfach nicht fair, weil die meisten sind einfach dufte (Alles ist so unheimlich dufte, der Abhörer) korrekt, für mich jedenfalls. Und da finde ich, daß das die Allgemeinheit auch sagen könnte, das die Leute auch gut sind und so, aber es sind halt paar Personen, an denen das dann festgemacht wird und die damit voll identifiziert werden. Und das ist schon wieder Scheiße.

MSE: Ihr denkt aber trotzdem, daß es weitergeht im Eiskeller, auch wenn im Prinzip einige Leute gegangen sind, weil sich alles immer mehr auf auf Hardcore hinausläuft? So auf Hardcorekonzerte...

SCH: Das stimmt eigentlich nicht.

SE: Eben nicht.

SCH: Eben nicht mehr.

SE: Gerade jetzt wird's mehr, weil jetzt die Möglichkeit dazu besteht, nicht nur Hardcorekonzerte zu machen. Jetzt passieren da Diskotheken, Tekkno und solche Sachen.

RO: Aber alles Hardcore, alles Herdcoretekkno. Wir nehmen von allem nur den harten Kern.

SCH: Also wir nehmen von allem nur das...

RO: Die Ursprünge...

SCH: ..., was sich wirklich von dem...

RO: kommerziellen

SCH: ... kommerziellen unterscheidet. Das sind dann solche Sachen. Ich bin der Meinung, daß es mit dem Eiskeller weitergeht. Weitergehen tuts auf alle Fälle, wenn nicht finanzielle oder eben von der Stadt Probleme kommen. Und es hängt nur davon ab, wie es weitergeht, und da sollte sich eigentlich alle dran beteiligen, die ein Interessean soner Sache haben. Sich da einfach mal reinhängen und ein paar Argument reinbringen, von denen sie denken, daß sie gut sind.

SE: Oder selbst mal was machen, wo sie denken es ist gut.

SCH: Anstatt bloß von außen zu sagen, ach die machen bloß das, das ist Scheiße oder die Leute, die es nicht versuchen, die sollen sich dann auch nicht aufregen, das nichts passiert.

SE: Sagen wir mal so, wir sind eigentlich auch immer bereit, mal was anderes zu machen. Es gibt viele Leute, die was machen wollen und bloß keine Räumlichkeiten haben. Sobald das also in einem ordentlichen Rahmen abläuft, also einem korrekten Rahmen, nicht nur nach unserer Ansicht korrekt, wir diskutieren da gerne über alles.

SCH: Also ich möcht nur mal sagen, so zur Vielseitigkeit, wir machen sogar Jazz. Nächste Woche. (Ätsch, schon vorbei, der Abhörer)

SE: Bloß gerade bei Jazz ist es eben so, daß die größte, die meisten Bands, gerade so bei Soul, sind die meisten ziemlich kommerziell oder auch so viele andere Richtungen. Also es ist logisch, das nicht gerade die SKEPTIKER oder so spielen. Oder die BRIEFTAUBEN oder so.

RO: Allgemeines Gelächter.

SCH: Weil, weil SKEPTIKER und BRIEFTAUBEN sind so die absoluten kommerziellen Jazzbands.

RO(lacht): Freejazz. *(lacht)*

SE: Das hat jetzt überhaupt nichts mit Jazz zu tun.

SCH: Was? Echt? (Undefinierbares Geräusch, etwa wie Urps)

MSE: Was wolltn ihr in der nächsten Zukunft machen?

RO: Jazz!

MSE: Jazz!?

Allgemeine Heiterkeit.

SCH: Gerste, fang mal an...

MSE: So als Band.

SCH: Ach als Band?

MSE: Als Band! Oder auch privat, je nachdem, was ihr so erzählen wollt!

SCH: Also als Band...

GE: Na mir gehn off Tour.

SCH: ...wollin wir auf Tour gehn 'ne Schallplatte wollen wir machen, sone kleine. Und dann wollen wir noch mal auf Tour gehen.

SE: Die wollen wir nicht nur machen, die machen wir auch.

SCH: Die machen wir auch. Das steht eigentlich schon fest. Und...

GE: Dann machen wir die erste Goldne.

SCH: Jaa. Die erste Goldne.

RO: Dann die Goldene Rose von Montreuil.

SCH: Auf alle Fälle will ich mir von dem Geld das reinkommt von der Tour und der Platte und so will ich mir irgendwann ein Auto kaufen.

Lachen

MSE: Gerade bei Platte nochmal...

RO: Ich glaube dein Rad stört.

MSE: ...ist es ja immer üblich...

RO: Nimm mal dein Rad weg. Paß auf, tritt nicht aufs Brett sonst wupp, sssttt, sipp, sssssipp...

Kleines Mädchen: Habt ihr ne Bierflasche?

RO: Hauptsache, der fährt nicht auf mein Brett mit seinem Schweinemanta oder was ist das. Record. Siehste, sonen Stift, so nen Reifenstift, so nen Gummistift wollte ich mir mal...

MSE: Also was ich sagen wollte. Früher haben ja alle Bands dadurch, das sie keine Platten machen konnten Tapes gemacht. Und das ist ja eingentlich auch ne ziemlich korrekte Sache. dadurch, daß sich das ziemlich billig produzieren läßt. Und wie stehtn ihr dazu mehr Tapes zu machen als Platten? Weil Platten ist ne Sache, die immer in gewissem Grade kommeziell ist, weil ne gewisse Anzaxhl gepreßt werden muß, und dann hast du erst mal Geld reingesteckt und das muß dann auch irgendwie wieder rauskommen. Dadurch wird die Sache...

SCH: Das ist für mich aber nicht kommerziell. Also kommerziell ist also solange das Geld so reingespielt wird und so bissl was dazukommt, was, also ich meine, wir stecken ja auch Geld in unser Projekt, wir kaufen Verstärker und so und das hat sich noch lange nicht irgendwie reingezahlt oder so.

SE: Darum gehts ja auch gar nicht.

SCH: Nee, aber das ist für mich noch lange nicht kommerziell, wennwir an der Platte och mal tausend Mark verdienen.

RO: Die sind eh gleich wieder alle.

SE: Und die wir nicht verdienen.

SCH: Ja, gut.

SE: Aber mal abgesehen davon, mit ner Platte kann man vielleicht auch n bißchen mehr Leute erreichen, weil ne Platte kann man besser vertreiben alsn Tape, irgendwo.

SCH: Und dann ist ne Platte auch qualitativ besser.

SE: Und die Qualität ist auch besser. Und solange sie nicht zu nem Überpreis verscheuert wird und außerdem kannste auch noch ein bißchen was reinlegen, in eine Platte, Beiheftchen. oder aufm Cover vielleicht...

RO: ein bißchen Artwork und so.

SE: das kannste auch beim Tape machen.

Wir haben ein bißchen Glück, daß wir jemanden haben, der das alles ein bißchen regelt und so und ich könnte mir andere Bands vorstellen, die da keene Beziehung haben und so, die haben dann ein bissl...Pech.

SCH: Wir haben ein ziemlich korrektes Label auch eigentlich und so, wo wir im Prinzip wissen, daß die keene Scheiße damit machen und so.

MSE: Ja, dadurch, daß so...

RO: Driverecords.

MSE: ...viel Platten vertrieben werden...

RO: Schnellspanner.

MSE: ...werden sicher auch einige, die nicht so die Kontakte haben auch ein bißchen hinten anstehen werden, wenn jedoch alle solche Tapes machen würden, dann wäre das sicher einfacher für die, weil sowas kann man ja auch mal zuhause machen.

SE: Aber qualitativ...

SCH: Ich denke, wenn jemand wirklich gut ist, dann er irgendwann mal, wie soll ich sagen, entdeckt, also da wird irgendwann mal jemand sagen, wer sich bei Mensch, mach mal oder wer sich bei nam Label bewirbt oder da hingeht und sagt können wir nicht ne Platte machen und der wirklich gut ist, dann...

SE: Da braucht man nicht unbedingt die Leute zu kennen.

SCH: Ja, eben, das ist wirklich jetzt wenn man sich wirklich genug dreht, dann ist das eigentlich wirklich nicht das Problem, nicht mehr.

GE: Is och leichter geworden, jetzt. nach der Wiedervereinigung.

SE: Wir hätten zum Beispiel....

RO (lacht, lacht, lacht): Nach der Einheit...

SE: auch vorher schon mal Leute angequatscht und so, zum Beispiel ne ZAP-Single wollten se och schon mal bei uns machen.

RO: Und Cinti (???, der Tipper) hätte vielleicht och mal gerne was gemacht.

SCH: Mh.

SE: Naja, ich meine, das kommt einfach, wenn man mal einigermaßen was macht, was die Laute anspricht

SCH: Naja, zum Beispiel hier in Leipzig kümmert man sich mal um ein Konzert, und dann ist einer aus Wernigerode da, der sagt: Macht doch mal bei uns ein Konzert, und da spielen wir in Wernigerode und da ist einer aus Clausthal-Zellerfeld und...

Allgemeines Gelächter...

SE: Oh Gott...

SCH: Und dann geht das immer so Weiter und irgendwann kommt mal einer, der sagt mensch mach doch mal ne Platte mit uns und irgendwann kommt mal einer und sagt mach doch mal ne Tour.

GE: Es ist ja auch so, daß wir auch selber Platten haben, und da ist schon ein Traum selber auf sowas drauf zu sein, also auf soner Kassette halt.
MSE: Auf so nem schwarzen Ding halt.
GE: Mh.
RO: Nee, nee, auf ner Rille, Alter, auf ner Rille.
SE: Aber ich bin eben doch der Meinung, daß man ne Platte doch irgendwie irgendwie besser das man mit ner Platte besser ankommt, das man ne Platte besser vertreiben kann, das man mit ner Platte einfach mehr erreichen kann, obwohl Tape natürlich auch korrekt ist.
SCH: Ich findes einfach nur qualitativ besser.
RO: Die Platte kann sich ja dann jeder aufnehmen, nicht wahr?
SCH: Das ist einfach qualitativ besser.
MSE: Ihr macht ne Tour. Spielt ihr da auch mal wieder in der Gegend von Leipzig oder nur noch weiter weg.
SCH: Nee.
RO: Nur noch in Übersee.

SE: Naja und vor allem wollen wir auch mal versuchen, wenn wir auch mal im Graphikkeller spielen mal ein anderes Publikum anzusprechen. Weil dort auch andere Leute halt hingehen. Ansonsten kommen ja doch immer wieder die gleichen Leute zu Konzerten so. Und vielleicht auch mal mit ner anderer Band zusammenspielen.
RO: Und da ist auch ne ganz andere Atmosphäre, mehr persönlich, familiär, nicht wie in so großen Räumen. Säalen, Ballhäusern...
SE: Naja, das ist wohl nicht das ausschlaggebende.
RO: Naja, doch, schon...
MSE: Gut, ich habe keine Fragen mehr, wollte ihr noch irgendwelche Statements loswerden?
SE: Naja, ich grüße meine Mutti und meine Vogelspinne.
SCH: Und nicht hier, nicht manipulieren hier.
Nicht weglassen und nichts dazudichten.
MSE: Nagut, Danke!
SCH: Gehn wir noch fußballspielen?
RO: Was fuß...

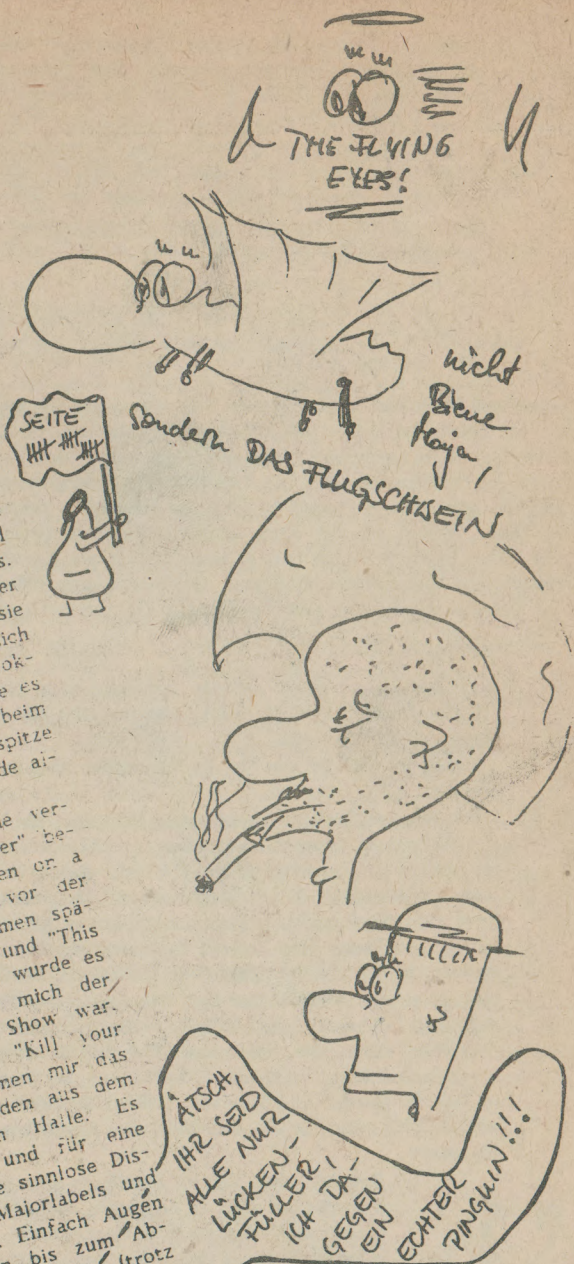
SCH: Wir werden bestimmt mal im Oktober oder im November mal in Leipzig spielen, im Graphikkeller.
SE: In der NATO vielleicht auch.
GE: Wußtsch noch gar nicht.
RO: Graphikkeller?
SCH: Mit y,dfglsvdftgs(irgendwas undefinierbares halt, der Tipper)-Records zusammen.
RO: Ohh!
SCH: Aber vorher...
Alle durcheinader: Aber... so was richtiges... das letzte halbe Jahr... naja es war... aua... nichts so... keine Lust... gespielt...
SCH: Ja wir haben ja ziemlich oft hier gespielt.
SE: Da haben wir auch verschiedene Meinungen gehört. Naja, das gequatsche so.
RO: Wir wollen nicht als Eiskellervorband irgendwie hier...
SCH: Wir wollen uns keinem aufdrängen.
RO: ...abstempeln lassen.
SCH: Und es gibt genug Beispiele, wo eine band durch zu viel Auftritte langweilig geworden ist.

Philip Boa in Leipzig!!!

Noch vor zwei Jahren hätte jedem/er das Herz bis zum Hals geklopft. Aber im Zeitalter von Sonic Youth und New Model Army? - allgemein entspannte Stimmung. Der Einlaß erinnert an alte Zeiten und machte mir klar, warum man viel Kraft braucht, um seine Blödheit zu vertuschen. Wer schon ein Mitschnittgerät für einen Walkman hält!!! Bitter für die Security. Bitte versteht mich nicht falsch. Nicht, daß die dumm wären, aber wer schon so ausschaut...

Doch dann gings ab. Der Meister (seine Freunde nennen ihn Phil) heizt die Massen an ("In 5 Minuten geht's los! Hey its he!") und der Mob tobte. "Boaa, Boaaa, Boaaahhh!" und dann kams! The Voodoo Club, Pia und Phil (nur für seine Freunde) legten los. Hauptsächlich mit neueren Songs der letzten beiden Alben bestritten sie das Hauptprogramm. Phil quälte sich mit seiner Mimik, Pia blieb ganz lokker und dem Voodoo Club machte es einfach Spaß. So zusehen beim Drum-Percusion-Solo, das echt spitze war, oder als der Baß zur Freude alter blubberte.

Der "Laughing moon" wurde verbrannt. "Albert the headbanger" beschworen und die "Thirty men on a dead man's grave" tanzten vor der Bühne. Doch die Knaller kamen später mit "All i hate is you" und "This is michael". Besonders heiß wurde es nach der Zugabe, die für mich der Höhepunkt (logisch) der Show war. Langersehnte Songs wie "Kill your ideals" und "Diana" nahmen mir das letzte Vorurteil, entstanden aus dem schwachen Konzert in Halle. Es machte einfach Spaß und für eine Stunde vergaß man die sinnlose Diskussion über Malta, Majorlabels und geldgeile Pseudolinke. Einfach Augen zumachen und tanzen bis zum Abwinken, nur schade, daß Pia (trotz meiner Schreie) mich nicht erhört/gesehen hat und überhaup ziemlich cool war. Aber was soll's, man soll so ein schönes Konzert nicht kaputtreden, sondern am Ende sagen: "Phil bist du auch ein A.... es war trotzdem schön und denk' über die Sache mit der Kammermusik noch mal nach!" M.



Folgender Text ist die leicht gekürzte, aber ansonsten unveränderte, Fassung eines Schulaufsatzes, dies gleichzeitig auch die Entschuldigung für Inhalt und Stil. Wir beschlossen trotzdem den Aufsatz in diese Zeitung aufzunehmen, um den Grundstein für eine Diskussion philosophischer Fragen (insbesondere was die Freiheit betrifft) zu legen. Hoffentlich seid ihr in vielen Punkten anderer Ansicht als dieser Aufsatz und schickt uns Gegenbetrachtungen.
(Aufgrund der ersatzlos gestrichenen Passagen treten manchmal unverständliche Sprünge auf – aber ihr kapiert das schon)

Drei Tage mit *JEAN PAUL SARTRE's* *"Der Mensch ist verurteilt frei zu sein"*

Beim Lesen und Nachdenken über diesen Satz durchlief ich mehrere Phasen: vom Nicht-Verstehen, über das Mißverstehen, verknüpft mit Ablehnung, über teilweises Verstehen, gekoppelt mit der bedingungslosen Zustimmung, bis hin zur später wiedergewonnenen kritischen Distanz. Diesen Prozeß will ich im folgenden versuchen, nachzuzeichnen, wobei ich die erste Phase stillschweigend unter den Tisch fallen lasse, denn ich muß ja nicht gleich am Anfang und so offensichtlich meine Dummheit und Ohnmacht gegenüber der Unfaß- & Unüberschaubarkeit philosophischer Themen preisgeben.

FREITAG NACH-DENKEN

Auf den ersten Blick enthält der Satz zwei Teilaussagen:

1. der Mensch lebt in allen Gebieten und ohne Einschränkung in absoluter Freiheit und
2. dies ist eine Strafe für den Menschen, der unter seiner Freiheit leidet.

Ich halte dies für eine Verhöhnung all jener, die versuchen, sich ihrer Unfreiheit bewußt zu werden, um sich anschließend dieser zu entziehen, zu verweigern (und wenn's durch Resignation vor der Aussichtslosigkeit dieser Bemühungen ist); gleichzeitig stellt dieser Satz eine Verharmlosung der alltäglichen Unterdrückungsmechanismen, *die nach dem Prinzip: beraubte eigene Freiheit dulden und andere um ihre Freiheit berauben, funktionieren,* dar.

Nimmt er die Beschränker und Verwalter der Freiheit in Schutz?, indem er behauptet, deren Opfer = die Unfreien seien frei. Will er den Wert derer, die Autonomie für sich & andere anstreben, abstreiten und leugnen, indem er behauptet, sie bemühten sich für eine falsche Sache, die schon längst Wirklichkeit (geworden) ist – sie sollten sich eher für die Befreiung der Menschen aus ihrer Freiheit einsetzen.

Bewegt sich Sartre innerhalb der gegenwärtigen Definition von Sprache, so muß er beachten, daß Menschen verurteilt werden, die im Normalfall gegen die Gesteze, die die Allgemeinheit aufgestellt oder wenigstens akzeptiert hat, verstoßen; somit ist das Wort *verurteilt* mit einem negativen Beigeschmack belegt, wie mensch auch zu den von der Menschheit geduldeten Regeln steht.

Was also hat Mensch getan, um verurteilt zu werden, und warum wird diese "Strafe" über ihn verhängt? Ist es nicht eher so, daß alle Menschen mehr oder weniger zur Unfreiheit auf ewig verdammt sind!

Wie ich mir auch Freiheit definiere, ich finde keinen Zustand, keine Möglichkeit im Zusammenleben der Menschen, in der sie einschränkungslos verwirklicht sein könnte. Geschichtlich betrachtet wählt der Mensch zwischen verschiedenen, nicht miteinander vergleichbaren Arten der Freiheit. Der Mensch erkaufte sich die Unabhängigkeit von der Natur mit der Autonomie des einzelnen gegenüber anderen, opfert dem technischen Fortschritt zu liebe immer mehr der individuellen Freiheit. Wir leben gemäß dem Motto "Macht euch die Erde untertan", befehlen und beherrschen die Natur (bzw. bilden es uns zumindest ein), doch beschränken uns ge-

»Eine Gesellschaft ist um so freier, je mehr Möglichkeiten sie gibt, an der Freiheit der Gesellschaft zu kritisieren« *(MALATESTA)*

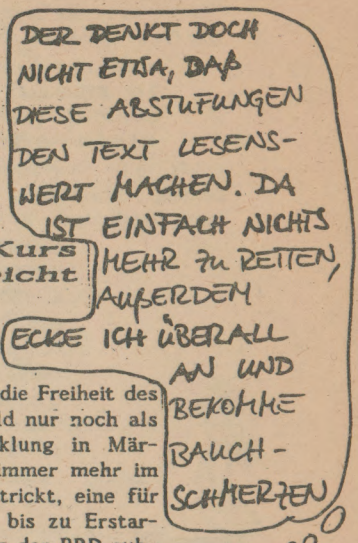
genseitig im zunehmenden Maße mit ständig unverständlicher werdenden Verfassungen, Wertvorstellungen, sittlichen Regeln, Religionen, Ideologien...

Jedwede spontane, neue Aktion ist schon dadurch zum Scheitern verurteilt, daß mensch vorher Unmengen an Gestzeswerken, *deren es immer mehr & mehr gibt, die länger und komplizierter werden und ihre eigene Sprachlogik entfalten,* wälzen muß, um herauszufinden, daß das Vorhaben (meist:) nicht erlaubt ist. Die Alternative wäre, all diesen angestauten Müll der Geschichte abzuwerfen, zu sagen "Gesetze & Regeln sind da, um gebrochen zu werden", doch viele Menschen zerbrechen selbst an diesem Spannungsbogen zwischen Anpassen und Ausbrechen, zwischen Legalität und Legitimität (»Ein heute in der BRD geborenes Kind hat eine mehrfach größere Chance, in eine Heilanstalt zu kommen, als auf eine Universität.« Kipphardt; »Das Zusammenleben von Menschen war nur zu erreichen, indem bestimmte Gefühle und Triebe unterdrückt wurden. Erst eine Menschheit, die in ihrer Gesamtheit den Psychiater benötigt, oder vielmehr: benötigen würde, war fähig, in Gemeinschaft zu leben. Diese Unterdrückung erbrachte das, was wir den zivilisierten Menschen nennen. Offenbar erfordert das Zusammenleben von Individuen einige Gitterstäbe in eben diesen... Wir haben uns auf der Oberfläche eingerichtet.« C.Hein) Der Mensch hat sich folglich seine eigene Unfreiheit auferlegt, um die Vorteile des gemeinschaftlichen Lebens nutzen zu können, dabei aber im Laufe der Entwicklung den Freiheitsbegriff kaum reformiert, so daß wir uns immer noch mit obsoleten Auffassungen der Generationen lange vor unserer Zeit abplagen müssen.

Nachschauen bei den "alten" Philosophen: außer dem schon bekannten und von mir sofort akzeptierten »Freiheit ist immer die Freiheit der Andersdenkenden« läuft das meiste auf »Freiheit ist die Einsicht in die Notwendigkeit« hinaus. Bei Spinoza wächst die Freiheit analog mit der Erkenntnis, ebenso bei Engels »Jeder Fortschritt in der Kultur war ein Schritt zur Freiheit«. Dem kann ich nur entgegenhalten: je mehr wir über uns wissen, desto mehr Angst haben wir voreinander, unserer Gefährlichkeit bewußt geworden; das Böse in uns hegend & pflegend - deshalb die angehäuften Regeln, die auf dem Komposthaufen der Geschichte verrotten, bei jeder Revolution umgeschaufelt werden ohne sich merklich dabei zu ändern, nur beim Menschen neue Legitimität gewinnend, und jährlich kommen viele dazu, die den Berg wachsen & wachsen lassen...

Bei Aristoteles finde ich, daß »als unfreiwillig gilt, was ... auf Grund von Unwissenheit geschieht ..., freiwillig ... volles Wissen von den Eizelumständen der Handlung« bedeutet; ähnlich äußert sich Spinoza »Daß notwendig und frei zwei Gegensätze sind, scheint mir unsinnig ... Ich nenne also ein Ding frei, wenn es nur aus der Notwendigkeit seiner Natur existiert und handelt.«; Kant: »Freiheit ist die Möglichkeit von seiner Vernunft öffentlich Gebrauch zu machen. «

ich ein wenig differenziere und eine "objektive Freiheit" ein-
, die ich als Freiheit von Menschengruppen zum politisch-ge-
haftlich-sozialen Engagement, frei von anderen Menschen-
en, begreife, kann ich, wenn auch nicht vorbehaltlos, dem
chrittsoptimismus der von mir erwähnten Philosophen zu-
nen, d.h. es wäre möglich bei wachsendem Erkenntnisstand die
schaftliche, "objektive" Freiheit der Menschheit schrittweise
weitern (wobei ich einschränken muß, daß ich die derzeitige



»Ist von mehreren einer vom Kurs abgekommen, können dies leicht auch die anderen sein« *(KIPPHARDT)*

eitliche, demokratische Grundordnung" in (Theorie und be-
rs in) Praxis dafür nicht für fähig halte).

Dagegen wird die persönliche, "subjektive" Freiheit, die Freiheit des einzelnen Menschen ohne Rücksicht auf andere, bald nur noch als rudimentäres Überbleibsel der Menschheitsentwicklung in Märchenbüchern zu finden sein, da sich der Mensch immer mehr im Spinnennetz der gegenseitigen Abhängigkeiten verstrickt, eine für ihn beruhigende und einschläfernde Sicherheit, die bis zu Erstarrung führt. Und wenn auch äußerlich im Grundgesetz der BRD subjektive Freiheitsrechte zugesichert werden, d.h. der Staat seinen Einfluß beschränkt, so weiten jedoch Geld und weitere Mittel der Scheinkommunikation (wie Massenmedien, Werbung, Parteien) ihre Macht aus, so daß der Einzelne seine im Gesetz festgeschriebenen Rechte nicht wahrnehmen kann. Genauso gilt: die Möglichkeit zur Wahl bedeutet noch nicht Freiheit, und die Quantität der Wahlmöglichkeiten hat nichts mit der Qualität der Freiheit zu tun (mensch gehe nur in ein Kaufhaus oder auf den Automarkt!)

Sogar der Artikel 4 der vorbildlichen französischen Revolutionsverfassung "Die Freiheit besteht darin, alles tun zu können, was keinem anderen schadet" läßt mich mißtrauisch fragen, ob nicht jede Tätigkeit, ja jede Äußerung etwas nach sich zieht, was mensch auch als Schaden bezeichnen kann. Bliebe nur die Gedankenfreiheit? Wo ist die Grenze für zwischen Schaden ~~/~~ keine Schädigung anzusetzen? Zu oft schon wurde (mit dem "Argument": »Einsicht in die Notwendigkeit macht frei, da man Fremdbestimmung nicht als Zwang empfindet, sondern als moralisch, sozial und sittlich notwendig...«) die Freiheitsbeschränkung als Freiheitbedingung mißbraucht.

Für mich gibt es nur die eine Lösung »Tu, was du willst, und das ohne Einschränkung« : keine »Kleinkriegsanleitung und praktizierter Darwinismus« (Malatesta), sondern Zusammenschluß und Solidarität (welch ein abgegriffenes Vokabular... ich getrau mich garnicht weiterzuschreiben) aller ist gefragt. Gegenseitige Rücksichtnahme muß von selbst kommen, darf und kann nicht von oben verordnet werden. Na klar, eine Utopie für Heute - und auch für immer?

Der Tag, an dem ich mich mit dem Existentialismus im allgemeinen und dem von Sartre (als ein Vertreter des Existentalismus') beschäftigte.

Die Existentialisten sind von der absoluten Freiheit überzeugt, betrachten die menschliche Existenz als ein auf sich selbst gerichtetes Sein. Sie gehen vom völligen Indeterminismus aus (Sartre: »Determinismus ist eine Methode, das, was vorüber ist, niemals hingegen das, was kommt, in ein System zu fassen; gegenüber der Zukunft ist er machtlos ... nur für Opportunisten und Lumpen, die die Verantwortung für ihre Taten abschütteln wollen), *sagen den Ideologien und Religionen, die allsamt dem Einzelmenschen einen Überindividuellen Sinn verleihen wollen, den Kampf an,* und schließen daraus (aus dem Indeterminismus - der Tipper) auf die uneingeschränkte Freiheit eines jeden.

Verlassenheit und Fremdheit gegenüber der Umwelt, in die der Mensch ohne Bestimmung hineingeworfen wurde, machen aus dem Menschen ein einsames Wesen mit einer Durch-sich und Für-sich Existenz, welches sich seiner zufälligen Entstehungsweise (Zeit, Ort, Milieu, in die der Mensch hineingeboren wird) und der Absurdheit des Lebens bewußt werden muß.

Doch der Mensch verspürt die Angst vor der Einsamkeit, Freiheit, Absurdität und Zufälligkeit. Mensch sozialisiert sich. Gegen die Einsamkeit sucht er sich andere Menschen, um mit ihnen meist rein materiell kommunizieren zu können, die Freiheit verliert er in gegenseitigen Abhängigkeiten, gegen die Absurdheit und Zufälligkeit setzt er Gott und die Wissenschaften. Mensch schafft sich Weltordnungen, göttliche und natürliche Gewalten, errichtet sich daraus ein Gefängnis, an dessen Gitterstäben er sich festhalten, aufrichten (und verzweifeln) kann.

Die Umwelt gefährdet den Menschen, er wird verleitet, die Exist als Möglichkeit aufzugeben, das kollektive Leben »zermalmt Menschen«, »Das MAN lebt« (Heidegger) oder anders gesagt: » normaler Mensch tut lebenslang nicht was er will. So stark geni er die Pflicht. Je besser es ihm gelingt, nicht er selber zu sein. d to mehr bekommt er« (Kipphardt). Nichtsdestotrotz ist der Men verurteilt frei und damit voll für seine Taten verantwortlich sein!, nur Geburt und Tod stellen Rahmenbedingungen dar.

Laut Sartre berufen sich die Menschen nur auf den Determinismus, um ihre Passivität zu begründen, sich von der Qual und dem Risiko der unaufhörlichen Wahl freizumachen; sie setzen einfach die Füg-

»Kein Mensch kann sich befreien, wenn er nicht alle anderen Menschen um sich herum befreit« *(BAKUNIN)*

samkeit gegenüber diesen Bedingtheiten voraus, denen sie sich unterwerfen wollen; sie erkennen als unbedingt nötig das an, was sie bereits früher in ihrem Konformismus im gewissen Sinne gewählt haben.

Hart klagt Sartre die in die Unfreiheit geflüchtete und sich vor der Verantwortung drückende Menschheit u.a. auch mit folgenden Sätzen an, die ich kommentarlos, weil sich direkt auf »verurteilt, frei zu sein« beziehend, wiedergebe: »Der Mensch ist nichts anderes, als wozu er sich macht«, »Nichts kann für uns gut sein, ohne zugleich für alle gut zu sein«, »Die Geschichte eines beliebigen Lebens ist die Geschichte eines Scheiterns«, »Die Natur der Geschichtlichkeit ist so beschaffen, daß man erst aufhört, Komplize zu sein, wenn man Märtyrer wird. Den Krieg verdienen nur jene Menschen nicht, die bereit sind, die Märtyrer des Friedens zu sein.«, es gibt für die eigenen Taten keine »Rechtfertigungen oder Entschuldigungen«, »Das ist, was ich durch die Worte ausdrücken will: Der Mensch ist verurteilt, frei zu sein. Verurteilt, da er sich nicht selbst erschaffen hat», dennoch frei, d.h. »für alles verantwortlich ist«. »Der Mensch kann nicht bald frei und bald Sklave sein, er ist gänzlich und immer frei«. »Die Situation selbst, in der ich mich befinde, kann von mir unabhängig sein, aber von mir hängt die Haltung zur jeweiligen Situation ab.«, unsere Freiheit besteht also unter Umständen nur darin, sich mit einer vorgegebenen Situation anzufreunden, zu resignieren, sich aufzulehnen oder sich gänzlich zu verabschieden.

Sartre greift also auf die gleichen Beobachtungen und Erfahrungen über die Umwelt, wie auch ich sie gebrauchte, um die Unfreiheit

»In die Sklaverei hineingeboren, scheint sie als unvermeidbar« *(MALATESTA)*

der Menschen zu begründen (siehe FREITAG), zurück, doch schließt er dann, genau in die entgegengesetzte Richtung, auf die absolute Freiheit des Menschen, der sich im Bewußtsein seiner ständigen Freiheit und damit seiner Nichtigkeit überflüssig vorkommt und vor Verzweiflung und Furcht in die Unfreiheit flüchtet, d.h. sich selbständig und ohne direkten äußeren Zwang die Gitterstäbe einpflanzt, oder sie sich wehrlos einpflanzen läßt.

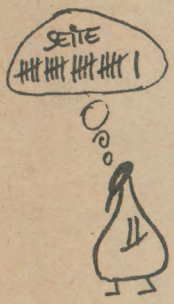
SONNTAG AUF-SCHREIBEN

Sartre selbst überdenkt - älter geworden - sein philosophisches Lehrgebäude und baut einiges um, läßt anderes ganz weg, vor allem aber glättet er die spitzen, für ihn zu extremen Stellen, um sich nicht weiter daran zu stoßen & stechen. Er nimmt eine Korrektur vor, um sein erwachendes, direkt-politisches Engagement zu rechtfertigen, so bezeichnet er die Kämpfe in Kuba als »Suchen nach neuen Wegen der Freiheit«, ein Ergebnis seiner erneuerten Freiheitsdefinition. Sartre meint nun nicht mehr, wenn er von der Verurteilung zur Freiheit spricht, so sehr die sozial-ökonomische, politische Freiheit, mehr geht es ihm um einen fachphilosophischen Begriff der Freiheit als »Autonomie des Wählens«

Drei weitere Punkte meines eigenen (An-) Zweifelns möchte ich noch kurz anschneiden.

Obwohl ich Nietzsches »Unsere Bedürfnisse sind es, die die Welt auslegen« zustimme, geht er, als einer der Vorläufer des Existentialismus, mir zu weit, wenn er behauptet: »Nein, gerade Tatsachen gibt es nicht, nur Interpretationen. Wir können kein Faktum an sich feststellen« Die Grenze zwischen Materie als *recht* objektiv erkennbare und wissenschaftlich beschreibare Größe und subjektiven Dingen, wie Bewußtsein, scheint mir bei den Existentialisten zu sehr verwischt zu sein.

Erfahrungen von mir in Bezug auf soziale Kontakte, ohne die ich nicht der wäre, der ich bin - Erfahrungen nicht nur negativer Art, nein, das Zusammensein von Menschen in Form von Freundschaft, Zuneigung, Liebe, sich gegenseitig helfen, fördern, geistiger Austausch, zeigte mir des öfteren die Wichtigkeit solcher Kontakte — stehen im krassen Kontrast zu solchen für mich zwar nachvollziehbaren, aber nicht unbedingt verallgemeinerungsbaren Aussagen wie »Da-Sein heißt: hineingehalten sein in das Nichts« (Heidegger), »Die Hölle, das sind die anderen«.



Den Einfluß der Erziehung "als eine Art 'Crash Course' das in der Vergangenheit erworbene Wissen der Menschheit in uns aufzunehmen" würde ich nicht so unterbewerten wie Sartre, der von einem »Leben ohne Testament« spricht. »Es gibt keine Geschichte« und: Geschichte ist »nur subjektiv, wir interpretieren sie in der Abhängigkeit der Ziele, die wir uns steckén« mag stimmen, doch nicht zu vergessen ist, daß die Ziele, die wir uns stecken, gleichzeitig von der Geschichte (z.B. vermittelt über Eltern & Schule) abhängen, von ihr beeinflußt werden; daher auch die Beständigkeit des Systems. Die Frage ist nämlich, ob und wie Kinder sich ihrer Freiheit bewußt werden können und sich wehren gegen die Versuche der Erziehung zur Freiheitsverleugnung und Verantwortungsabgabe, oder ob ein Mensch, gefangen in seiner Erziehung und Bildung, sich aus eigener Kraft befreien kann.

In der sogenannten ersten oder westlichen Welt wächst der Raum, den die Medien im Alltag einnehmen. Im Zusammenhang mit dem rasend voranschreitenden technischen Fortschritt, der sich vor allem auf die elektronischen Medien auswirkt, werden sie mehr und mehr zu einer Stütze des Systems. Wir befinden uns auf dem Weg in eine Mediengesellschaft, in eine Gesellschaft, in der die Medien einen ähnlich entscheidenden Platz einnehmen werden, wie im Mittelalter die Kirche. Und genau wie es damals Lateinsprechenden vorbehalten war, sich unabhängig zu informieren, wird es wieder Unterschiede geben zwischen jenen, die ihre Information aus erster oder zweiter Hand bekommen und denen, die erst nach erst nach etlichen Verfälschungen, Bearbeitungen usw. aus zehnter, elfter oder noch späterer Hand bekommen. Doch dies ist nur ein Teil der Probleme, die sich fast zwangsläufig ergeben werden. Dieser Artikel kann nur Anstöße geben über die einzelnen Problembereiche nachzudenken und bewußter mit dem umzugehen, was tagtäglich in einer wahren Flut über uns hereinbricht.

MONOPOLISIERUNG

Die Medien sind das Geschäft mit Information. Da sie nun mal ein Geschäft sind, werden sie auch so behandelt. Die staatlichen Medien werden von privaten verdrängt, und bei denen herrscht das Gesetz des Marktes. Der Markt bringt Monopole hervor, und so kann es keinen wundern, daß sie auch auf dem Medienmarkt auftauchen. National gibt es sie schon, und das einige Europa scheint auch die nationalen Größen MAXWELL, MURDOCH, KIRCH und BERLUSCONI zu vereinen.

Auf dem Zeitungsmarkt ist das Problem der Monopole schon länger bekannt. Schon 1967 forderte ULRIKE MEINHOF in einem Artikel der Zeitschrift »*KONKRET*«: "Enteignet Springer!". Bis heute kommen aber immer noch Zeitungen, wie die »*LVZ*« und »*BILD*« aus einem Haus. Man könnte ja nun sagen, daß unter dem Dach eines Konzerns verschiedene Produkte (Fernsehprogramme, Zeitungen, ...) entstehen könnten, die verschiedenen Konsumentgruppen ansprechen und eine Vielfalt erzielen, die freie Information für den gewährleisten, der sie richtig zu nutzen weiß. Doch dies ist ein Irrtum, der durch die oberflächlichen Unterschiede genährt wird. Da die Medien ein Machtinstrument sind, das im System die wichtige Funktion der Beeinflußung (Manipulation) der Massen hat, gehören die Besitzer der Medien zur höchsten Herrscherschicht (mit fast absolutistischer Macht) unserer gepriesenen Demokratie. Sie werden das System ihrer eigenen Macht immer zu schützen wissen. Die Kritik wird immer an Punkten ansetzen, die das Ganze nicht in Frage stellen. Für die Journalisten wird der alte Grundsatz gelten: "Wes' Brot ich ess', des' Wort ich red'."

Das Problem Feindsender existiert nicht mehr, wenn alles von einer Hand ausgeht. Diese Hand wird in sich eine unvorstellbare Machtfülle vereinigen. Das Denken eines ganzen Kontinents kann von ihr gesteuert werden. Keiner soll glauben, er sei davon unabhängig. Unabhängigkeit der Medien wird in Zukunft ein entscheidender Gradmesser der Freiheit des einzelnen sein müssen!

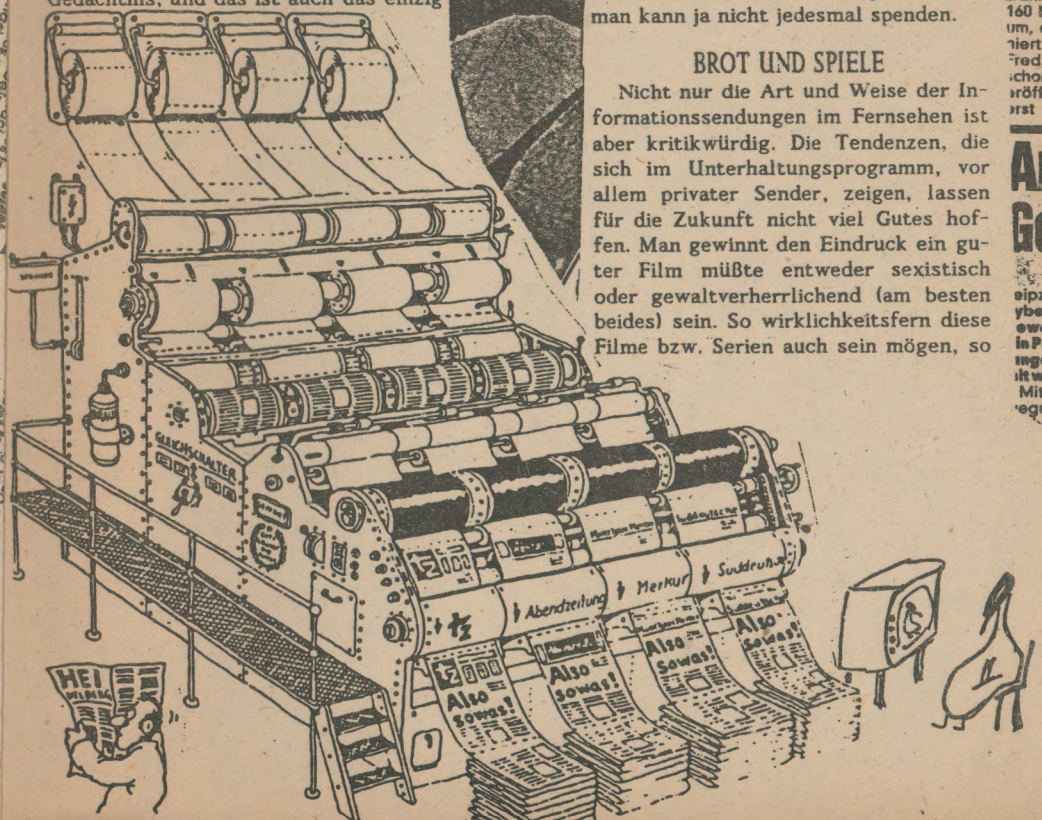
DIE GEWÖHNUNG AN KATASTROPHEN

In unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung ist es jedem freigestellt, sich ein eigenes Bild von der Welt zu machen. Grundlage dafür ist die Information über die Geschehnisse. Diese werden uns auch bereitwillig Abend für Abend in den Nachrichten gegeben. Was war da noch gleich? Golfkrieg, irgendeine Flutkatastrophe in Burma oder so mit vielen Opfern, Pinatuboausbruch und irgendwann zwischendurch ein Flugzeugabsturz - ich glaube in Mexiko. War das eigentlich dieses oder letztes Jahr, in dem in Äthiopien eine Hungersnot bevorstand? Ich wollte damit eigentlich nur demonstrieren, daß es noch eine andere Methode gibt, als Vorenthaltung von Information, die Beschäftigung mit den Vorgängen in der Welt, in der wir leben, zu erschweren. Die Überflutung mit Information hat zur Folge, daß man sich an die Katastrophen gewöhnt. Niemand ist in der Lage, sich all das Elend zu Herzen zu nehmen. Man verdrängt die Bilder automatisch aus dem Gedächtnis, und das ist auch das einzig richtige, wenn man geistig gesund bleiben will. Die Themen, die es wert sind, eingehender betrachtet zu werden, schwirren um einen herum, wie ein Schwarm Fische. Einzelne mit bloßen Händen herauszuholen ist fast unmöglich.

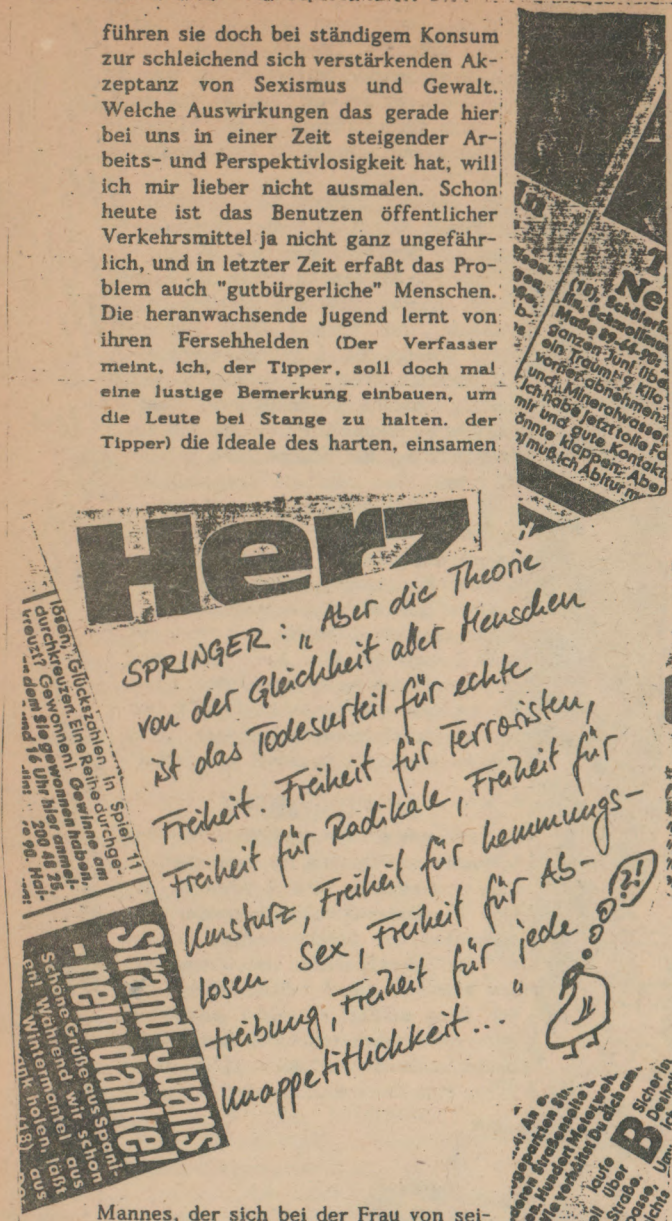
Ein anderer, kritisch zu betrachtender Punkt ist die Art der Berichterstattung. Berichtet wird im allgemeinen nur von Stellen, an denen das Kind schon in den Brunnen gefallen ist. (Platsch!, der Tipper) Dort werden Opfer gezeigt, ein Lagebericht erstattet. Peinlich wird es vermieden auf Hintergründe näher einzugehen. Maximal gibt es noch Hinweise, wie daß ein Guerilliakrieg die Hungersnot begünstigt hat. Was nützt es mir, daß ich weiß es sind wieder so und soviele Menschen verhungert, verschüttet oder anders um's Leben gekommen? Diese Art der Berichterstattung erzeugt nur das Gefühl, da könne man sowieso nichts machen. Betroffenheit wird mit einer Spende an's Rote Kreuz Rechnung getragen. Dann geht's zum Alltag. Eine Woche später kommen ähnliche Bilder von einem anderem Schauplatz. Aber man kann ja nicht jedesmal spenden.

BROT UND SPIELE

Nicht nur die Art und Weise der Informationssendungen im Fernsehen ist aber kritikwürdig. Die Tendenzen, die sich im Unterhaltungsprogramm, vor allem privater Sender, zeigen, lassen für die Zukunft nicht viel Gutes hoffen. Man gewinnt den Eindruck ein guter Film müßte entweder sexistisch oder gewaltverherrlichend (am besten beides) sein. So wirklichkeitsfern diese Filme bzw. Serien auch sein mögen, so



führen sie doch bei ständigem Konsum zur schleichend sich verstärkenden Akzeptanz von Sexismus und Gewalt. Welche Auswirkungen das gerade hier bei uns in einer Zeit steigender Arbeits- und Perspektivlosigkeit hat, will ich mir lieber nicht ausmalen. Schon heute ist das Benutzen öffentlicher Verkehrsmittel ja nicht ganz ungefährlich, und in letzter Zeit erfaßt das Problem auch "gutbürgerliche" Menschen. Die heranwachsende Jugend lernt von ihren Fersehhelden (Der Verfasser meint, ich, der Tipper, soll doch mal eine lustige Bemerkung einbauen, um die Leute bei Stange zu halten. der Tipper) die Ideale des harten, einsamen



Mannes, der sich bei der Frau von seinem schwerem Kampf erholt. Oder die Probleme des menschlichen Zusammenlebens werden vollständig auf Sex reduziert.

Bei den Römern wurden Schlachten und Gladiatorenkämpfe inszeniert. (Das waren noch Zeiten, Seufz!, der Tipper) So etwas würde heute keinen mehr an den Fernseher fesseln. Das die Römer aufgrund dieser Kämpfe noch heute als besonders roh und grausam gelten, sollte uns dann doch zu denken geben.

ISOLATION

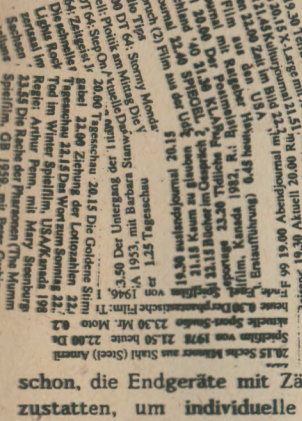
Jeder sieht für sich allein. Dieser Grundsatz gilt auch, wenn mehrere in ein Gerät schauen. Damit ist das Fernsehen ein ideales Mittel, sich der Kommunikation zu entziehen. Diese Verführung erliegt man besonders leicht, wenn es Probleme gibt und es gerade wichtig wäre zu reden. Aber auch sonst im täglichen Leben verarmt die zwischenmenschliche Kommunikation mehr und mehr. Dadurch werden immer weniger Informationen direkt übertragen, und die Abhängigkeit von den Medien wächst noch weiter. Weiterhin hat diese Vereinsamung der Menschen gravierende psychische und soziologische Folgen, deren ganzes Ausmaß heute noch nicht einmal abschätzbar ist.

DIE ANDERE SEITE DES BILDSCHIRMS

Die drei Schlagworte Kabelfernsehen, Bildschirmtext und Bildtelefon sind innovative Neuerungen, die alle eines gemeinsam haben, daß ihr Besitzer verkabelt sein muß. wenn er sie nutzen will. Und da liegt der Pferdefuß. Der Datenschutz ist bei dieser Technik nämlich nur schwer zu realisieren und in einigen Fällen sicher ganz unmöglich. Damit ist der Überwachung eines jeden Tür und Tor geöffnet. Dies funktioniert umso besser, je mehr Informationen der Einzelne über das Kabel bezieht. Anhand der Gewohnheiten im Umgang mit Medien und anderen Informationen können Persönlichkeitsprofile erstellt werden, die über Vorlieben, Verfassung, Lebensstil usw. eines jeden Aufschluß geben, Da fällt mir nur ORWELLs »*1984*« ein.

Im allgemeinen ist der Umgang mit Information wesentlich unkritischer, als das bei Presse oder Rundfunk der

Fall ist. Schließlich hat man es doch mit eigenen Augen gesehen. Doch die Bilder können genauso manipuliert werden wie ein Artikel in der Zeitung. Szenen können gestellt werden. Bilder werden digitalisiert und danach mit Hilfe des Computers verändert. Eine Technik, die mit fortschreitendem technischen Know-How sicher an Bedeutung zunimmt und die Fotomontage an Wirksamkeit weit übertrifft. Man stelle sich vor, man telefoniert mit einem Bekannten und sieht ihn die ganze Zeit auf dem Bildschirm, obwohl er zu der Zeit gar nicht am Telefon ist. Im Fernsehen sieht man ein anderes Programm als alle anderen, weil jemand, der die Möglichkeiten dazu hat, verhindern will, daß man bestimmte Informationen bekommt. Sicher, das ist alles noch Zukunftsmusik, aber wie lange wird es noch dauern? Zwanzig, zehn oder nur fünf Jahre? Etwas anderes gibt es schon Pay-TV. Der Konsument kauft einen Decoder und bezahlt viertel- oder halbjährlich zusätzliche Gebühren. Durch Kabelfernsehen könnte dieses System noch verfeinert werden. Im Zusammenhang mit Bildschirmtext überlegt man sowieso



schon, die Endgeräte mit Zählern auszustatten, um individuelle Gebühren erheben zu können. Dieses System kann auf's Fersehprogramm gleich ausgeweitet werden und man bezahlt den Sender nach den Minuten, die man ihn gesehen hat. Dabei wird natürlich erfaßt, wer wann was gesehen hat. Aber diese Daten werden wir schon irgendwie schützen. Bisher haben wir auch alle möglichen Daten geschützt. Naja, mehr oder weniger erfolgreich. Ihr wißt schon, die Hacker. (Eh!, der Tipper)

UND NUN, WAS TUN?

Eines ist klar: Den technischen Fortschritt in seinem Lauf hält weder Ochs' noch Esel auf! (Gott, ist das plöde!, der Tipper) Und so bleibt nur der bewußterer Umgang mit dem, was da täglich in einer wahren Sturmflut über uns hereinbricht. Wir sollten uns bewußt dazu zwingen mehr zu reden, als reden zu lassen. Informationen weniger blindes Vertrauen zu schenken. Sie vielmehr anhand von direkten Gesprächen überprüfen. Nutzt die Möglichkeiten freier Medien! Macht wie wir eine Zeitung! (Noch mehr Arbeit!, der

„Ehrlich, die Po- und Busenwelle fand ich appetitlicher!"

Tipper) Dabei kann man eine Menge Fun haben! (Ja, Ja, der Tipper) Man spricht mit Leuten und hat - hoffentlich - Leserreaktionen. Erst wenn jeder direkt oder indirekt Zeitung macht ist sie überflüssig geworden. Doch bis dahin kann noch die ein oder andere "Revolution" ins Land gehen. Wenn ihr erst mal nur kleine Schritte machen wollt, schreibt uns! Schickt Artikel, Interviews, Konzertberichte, Statements, Aufrufe, Leserbriefe oder was ihr sonst noch habt! Wir sind auf eure Hilfe angewiesen, damit die nächste Ausgabe besser wird.

C

Literatur zu diesem Artikel:
Herby Sachs, »Die Enteignung der Öffentlichkeit« aus »Schwarzer Faden«, Ausgabe Juni 1991
Ulrike Marie Meinhof, »Enteignet Springer!« aus »Die Würde des Menschen ist antastbar«, Verlag Klaus Wagenbach, 1988
Gerd E. Hoffman, »Erfaßt, registriert, Entmündigt«, Fischer Taschenbuchverlag, 1979

Nehmt den Hilflosen neben euch nicht wahr
registriert nur
Spürt nicht den Bedarf nach Zärtlichkeit im Blick des anderen
denkt nur
Seht nicht die blühende Blume auf dem Feld
erntet nur
Fühlt nicht den Herzschlag im Körper des anderen
benutzt nur
Reicht nicht die Hand dem Heimatlosen neben euch
verachtet nur
Lacht nicht gemeinsam über eure eigene Unzulänglichkeit
bekämpft nur
Seht nicht die Unendlichkeit
begrenzt nur

und tauscht euer Herz gegen einen Computer

8. Dezember 1990
Leipzig

vernunft
vernünftig
unvernunft
vernünfte ?
ich vernunft.
du vernunft ?
wir vernünfte ?
oder
wir unvernünfte ?
uns vernunft.
keine vernunft
keine vernünfte !
nicht vernünftig
unvernunft
nicht unvernünftig
vernunft ?
SCHWACHSINN !

Augen

Augen
milchigweiß bis glänzend
manchmal auch stumpf
was auch, wie auch
immer
wieder funkelnd
Blitze
durchbohren Beton
und
milchigweiß bis stumpf
flach und grau
eine Großstadtpfütze
oder
selten und nie allein
ein tiefer blauer See
oder auch Meer
und
milchigweiß bis blind
oder ein schwarzer Abgrund
blitzende Schwerter
und reißen dir das Herz aus
und milchigweiß

Sun, come over me

Da sitzt du nun
zeitlos entfrent von der Welt
die Stille ist zwar nicht ganz echt
aber als Großstadtkind ...

Da sitzt du nun
und nur ein gelegentliches Auto
und das Schlagen der Turmuhr
künden dir von "draussen"

Da sitzt du nun
hältst ihre Hand
und das Wasser holst du dir
direkt aus der Erde

Da sitzt du nun
fühlst ihren Atem neben dir
und du weißt auf einmal
was das heißt,
Glück

Schönbach. August '91

In der hallischen Edeldisco EASY SCHORRE waren am Abend des 28-ten August ganz andere Töne zu hören, als die sonst übliche Tanzmusik. Die Meister des Krachs hatten sich angesagt und gegen 20 Uhr waren die Tanzfläche und die angrenzenden Räumlichkeiten gut, wenn auch keinesfalls überfüllt. Nicht wenige waren trotz einiger Gerüchte, daß der Gig ausfallen sollte und dem miesen Kartenvorverkauf aus Leipzig angereist. Das im Leipziger Vorverkauf nicht eine Karte abgesetzt wurde, ist wohl die alleinige Schuld der Organisatoren, die die Karten über einen Laden vertrieben, von dem bis heute nicht bekannt ist, wo er sich befindet.

Und so sah ich die Vorband NIRVANA mit einigem Abstand. NIRVANA besteht aus drei Leuten: einem Sänger und Gitarristen, der, mensch höre und staune, ein BUTTHOLE-SURFERS-T-Shirt trug. Einen solchen Bonuspunkt konnte der Bassist im Sixties Outfit

Diejenigen, die sich durch alle Widrigkeiten nicht schrecken liesen, fanden sich mit Palmen geschmückten Inneren der EASY SCHORRE wieder. Hätte nie gedacht, daß ich sowas mal zu Gesicht bekomme ! Der negative Eindruck, den ich durch die MARLBORO-Werbung bekommen hatte, verstärkte sich durch ein Metallgitter zwischen Publikum und Bühne. Eine Sache, auf die mensch in Leipzig Gott-sei-Dank bisher völlig verzichtet. Ich verzichtete also darauf, mich in die erste Reihe zu drängeln.

auch durch sein albernes Rumgehopse nicht erreichen. Der Trommler hatte obenrum gleich garnichts an und sah mit seinen Haaren nach Metal aus. Wie mensch sich mit dieser äußeren Erscheinung ein vernünftiges Image aufbauen will, ist mir schleierhaft. Scheinbar hat die Band die Illusion,

Musik sei alles. Arme Idealisten (Innen. Der Vertretungstipper. Trotz alledem !). Die Musik der drei Gesellen (kein kommentar) erzielt einige interessante Effekte (so ein Scheiß. Der

SONIC

Verfasser, der Tipper) gerettet werden. Für eine gesunde, starke Szene von harten Jungs!". Aber da ich ja selbst so ein Mittelklassekid bin (Oh ja, der Tipper) und eigentlich auch lieber die

Band sehe, als ständig aufzupassen, daß nicht irgend so ein Typ mit seinen schweren Lederboots bekleideten Füssen Stoffturnschuhen (Ias???, der Tipper) ich es landet, ließ

lieber und begnügte mich damit diejenigen, die in weniger als einem halben Meter Entfernung vor mir rum(Rum, der Tipper)hopsten(jumpten, der Tipper) etwas weiter wegzuschieben. Damit vergnügte ich mich, bis das letzte Lied meine volle Aufmerksamkeit forderte. Feedback, Feedback (Nicht Griesbeck, der Tipper) über alles! Die Bassistin (Ja ja, die Bassistin, der Tipper) begann ihr Instrument mit den Füssen zu spielen (eklich, der Tipper), eine Gitarre kollidierte mit einem Verstärker, fiepen ohne Ende. Nach einer Ewigkeit waren die vier Protagonisten

von der Bühne verschwunden. In meinen (Also in seinen, der Tipper) Ohren klang noch ein Nachhall des soeben Gehörten, als ein Geklatsche losging, das solange anhielt, bis eine Zugabe durch den Saal hallte (Sicher dröhnte, der Tipper (Hast ja recht, der Verfasser)). Selbige umfaßte vier Songs und einen Dank an die Kids (siehe oben, der Tipper). Danach hatte der Spuk ein Ende. In mir machte sich ein Gefühl zufriedener Schwerhörigkeit breit. (...)

Auf dem Weg zum Bahnhof (Gruß an die zahlreichen Autofahrer!) kam mir der Gedanke (in dem Zustand denken, der Tipper), daß die NEUBAUTEN sicher nie ein SONIC YOUTH Konzert miterlebt haben, sonst hätten sie sich schon längst aufgelöst. Mit diesen musiktheoretischen Gedanken schließe ich für heut in der Hoffnung irgendwann etwas ähnlich geniales zu hören.

P.S. (Nein, der Tipper) Aufgrund (Na das fängt ja gut an, der Tipper) diverser Tipperbemerkungen (Tipperinnen, so viel Platz muß sein, der Tipper) sehe ich mich gezwungen (Hört, Hört, der Tipper), alle darauf hinzuweisen, daß ich (Also er, der Tipper) an diesem Abend (an welchem?, der Tipper (dumme Frage, der Verfasser)) sogut wie ausschließlich Bitter Lemon trank (Ich habe Zeugen!). (..., der Tipper) Es ist ja nicht jeder so ein Säufer wie unser Tipper.

Verfasser) durch das Gegeneinandersetzen von Klangteppichen und klaren Melodiestrukturen. Besonders haben mir die ersten Songs gefallen, bei denen der Sänger seinen Text mehr schrie als sang. Sollte er immer machen. Später wurden dann noch einige Lieder mit durchgehender Melodie zum Besten gegeben, die mich so langweilten, daß mein positiver Eindruckt vom Anfang völlig negiert wurde.

Nach einer kurzen Umbaupause ging's dann richtig los. (Hoffentlich ist das hier bald zu Ende, der Tipper, übrigens ich bin's wieder und nicht mehr der andere da, der, der, ach scheiß.) Als die ersten vier Songs mich überrollt hatten, wurde mir auch klar, was die ca. 15 Gitarren im Hintergrund (Background, DER Tipper) zu bedeuten hatten. Mehr als zwei Lieder hält ein Instrument bei diesem Stil nicht durch, ohne völlig verstimmt zu werden. Nur Baß und Schlagzeug blieben standhaft.

Von der SONIC YOUTH unterstellten Popigkeit war nichts zu hören, im Gegenteil! Es ist die Zeit angebrochen, in der mehrere Stimmen auf einem Instrument gleichzeitig gespielt werden. (Gott. der Tipper) Der Gesang wechselte dabei zwischen den beiden Gitarrenheros und der Bassistin, deren Stimme es mir besonders angetan hat. Es sollten überhaupt viel mehr Mädels (Frauen. der Tipper) singen. (Ach ja. der Tipper) Zur Musik der Band brauche ich ja wohl nichts weiter zu sagen. Wer sie immer noch nicht kennt (Die Bassistin?. der Tipper), sollte sich in seinem Bekanntenkreis mal umhören. (Sehen. der Tipper) IrgendeineR hat bestimmt einen Tonträger. (Eine Tonträgerin, der Tipper (Immer diese Feministen, der Verfasser (Feministinnen, der Tipper (Ach ja, der Verfasser (JA!, und außerdem: "Die Verfasserin", Na!, der Tipper (Das Du immer das letzte Wort haben mußt, der Verfasser))))) Doch die Intensität eines Liveauftrittes dürfte sich kaum auf selbigeN bannen lassen.

Da stand ich nun mit aufgerissenen Augen (Ja ja, das LSD, der Tipper), die Videoshow (fünf oder sechs Dias, die in mehreren Varianten, allein oder übereinander, auf eine große Leinwand im Hintergrund der Bühne projeziert wurden) und das wehende Haar des Gitarristen (Nicht der Bassistin?, der Tipper) (der glückliche bekam Frischluft von einem Ventilator zugefächelt) staunend verfolgend. Währenddessen an meine Ohren Welle für Welle des überlauten Schalls drang. Mit verklärtem Blick (...) und wippendem Oberkörper (... ... ...), wie das so meine Art ist, wenn ich zum Ausdruck bringen will (!!!), daß mir die Musik zusagt, stand ich da, als sich mir vorn ein brodelnder, tobender Brutalpogomob näherte. Mich überkam das Gefühl dem wütenden Mob zurufen zu müssen: "Eh Leute, ihr seid echt Punk-Rock. Fegt sie alle hinweg vor der Bühne, die verweichlichten Mittelklassekids, die Mädels (FRAUEN, verdammt. der Tipper), und alle Schwachen. Nur die Stärksten, die am höchsten springen können, sollen vor der Bühne bleiben dürfen. Nur so kann die Szene vor einer Durchsetzung mit Verweichlichten, Alten (so ab 30 (25. der Tipper)) und Kranken (Der

Illegalität und Legalität, Widerspruch oder Einheit ?

Illegalität, ein Wort, welches ausdrückt, wovor sich diverse Linke inzwischen schon wieder oder immer noch fürchten, welches SozialdemokratInnen bis in's tiefste Mark erschüttern läßt in ihrer ach so scheinheiligen und heuchlerischen Lethargie über einen Traum einer Alternative zum Großdeutschen Reich, ein Wort, welches Mauern erhebt zwischen radikalen Linken und SchwätzerInnen, die im Reichstag immer noch versuchen, was sowieso nicht geht, aber auch ein Wort, welches zeigt, wie weit Vergangenheit bewältigt ist.

Diese Illegalität, übersetzt als Ungesetzlichkeit und Gesetzwidrigkeit, Wörter, die das Herz wahrhaftiger GegnerInnen eines Systems am höchsten schlagen lassen, diese Illegalität bereitet gerade aus den oben genannten Gründen große Schwierigkeiten bei der Verbindung mit legaler Arbeit.

Die Irische Befreiungsbewegung vereinigt in ihrer Organisation einen legalen und einen illegalen, militanten Flügel. Beide können in dieser Bewegung nebeneinander wirken, sind aufeinander angewiesen und verfolgen ein gemeinsames Ziel, wenn auch mit anderen Mitteln. Entscheidend ist dabei die Verläßlichkeit von MitgliederInnen in einer funktionierenden Struktur. Aber wie schafft frau diese Struktur und wie kann frau die Verbindung zu einer legalen Organisation aufbauen? Verbindung in dieser Hinsicht bedeutet immer eine stufenweise Preisgabe der Geheimhaltung und damit die Gefahr des Verrats. Aber gerade diese Stufen enthalten ebenfalls einen gewissen Versandungseffekt, welchen frau nutzen könnte. Am sichersten wäre eine Verbindung von legaler und illegaler Arbeit in einer Person, ohne daß LegalistInnen davon Kenntnis bekommen. So könnte frau über eine netzartige Verteilung gleichzeitig an zwei verschiedenen Punkten Einfluß nehmen. Vorsicht aber an dieser Stelle vor wehmütigen Stasi oder BND-Sehnsüchten

...ganz legal...

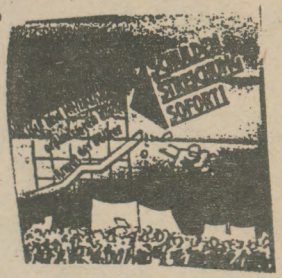
bzw. Bekundungen, die ansonsten zu nicht vorhersehbaren Gefahren heranwachsen würden. Solche Strukturen kann frau nicht altstalinistisch kreieren und GeheimnisträgerInnen ausweishaft ausstatten. Frau wird wohl in illegaler Arbeit nur etwas erreichen können, wenn frau sich innerhalb von schon bestehenden Gruppen oder Bewegungen an Projekten und konkreten Aktionen findet, vorausgesetzt frau wird in diesen Gruppen akzeptiert. Illegale Arbeit bedeutet aber auch ein wirklich politisches Handlungsmotiv, welches das Ziel hat, den Staat zu verletzen, da dieser jede, sich ihm bietende Gelegenheit nutzt, politischen Widerstand zu kriminalisieren. IllegalistInnen müssen versuchen dabei die Knackpunkte der Gesellschaft zu suchen. Die theoretische Erkenntnis sowie die technische Realisierung werden zu entscheidenden Faktoren. In der Illegalität zu arbeiten, bedeutet einerseits, zu wissen, was man mit welchen Mitteln bekämpfen will, andererseits bedeutet es aber auch, Vorstellungen über das, was dann kommt, zu entwikkeln. Nur so wird frau die Verbindung zu legalen Organisationen schaffen können, die nur durch gemeinsame Zielsetzung unter Anwendung differenzierter Mittel zu erreichen sein werden. Gleichzeitig in Legalität und Illegalität arbeitenden Gruppen unter dem Deckmantel größerer Bewegungen, die sich im Rahmen gesetzlicher Bestimmungen etablieren, scheint dabei eine überlegenswerte Lösung. Ganz kleine Gruppen, die isoliert voneinander handeln, werden diesen Staat nicht einmal zu einer Äußerung bringen.

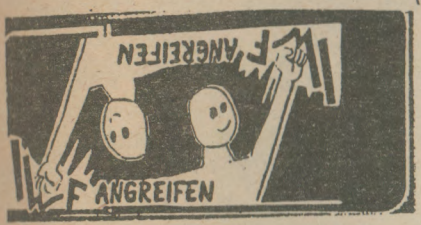
Illegale Tätigkeit, wie sie von der RAF vorgeführt wird, bleibt zwar in der Öffentlichkeit nicht wirkungslos, deckt aber auch sofort das gesamte Dilemma solcher Gruppierungen auf. Die Isolation verhindert hier nicht nur eine Ausweitung des praktischen Handelns, sondern, was noch viel schmerzlicher ist, sie verhindert die Verständigung Gleichgesinnter bis zum "Knock out". Die Konsequenzen treten im heutigen

Großdeutschland zutage. Die Sicherheit bis zur letzten Konsequenz ausgetüftelt eingeschlossen in der genialen Geheimhaltung aller praktischen Schritte hat ihren Preis.

NCUBU:
STRA
18.04. H:
29.04. K:
30.04. W
03.05. Sa
04.05. Be
05.05. Li
07.05. Ba
08.05. Wi
09.05. Fr
10.05. Dc

Kehren wir zum Ausgangspunkt zurück. Sicher trägt auch der militante Flügel der IRA den Keim der Isolation in sich, ganz abgesehen von den Methoden, die an anderer Stelle diskutiert werden sollen. Jedoch verhindern die gesellschaftlichen Umstände diese Isolation. Das gemeinsame Ziel, hier der Kampf um die Freiheit eines Volkes, verbindet über alle methodischen Grenzen hinweg. Sicher ist eine Bewegung diesen Ausmaßes in Deutschland so schnell nicht zu erwarten, aber frau sollte sich auf die Erfahrungen aus der Geschichte besinnen. Es ist ungeheuer wichtig zu wissen, was Gruppierungen verbindet. Rein formelle Abgrenzungen



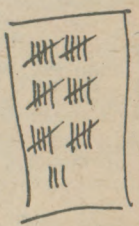


können niemals unterschiedliche Methoden der Erreichung eines Zieles tolerieren. Illegale Arbeit bedeutet, in die empfindlichsten Bereiche der Gesellschaft vorzudringen, um dann eine Bewegung, sei es in einem Land sei es eine globale, aus der Illegalität heraus unterstützen zu können. Illegale Arbeit heißt also nicht nur die Gesellschaft sofort durch Anschläge zu treffen, sondern heißt auch im Hintergrund zu arbeiten. Die heutige Gesellschaft zeigt die Notwendigkeit der Verbindung von legaler und illegaler Arbeit auf. Die eine wird ohne die andere in Zukunft wohl kaum etwas ausrichten können. Deutschland ist das beste Beispiel dafür.

20.04. La
26.04. Fr
27.04. Pf
28.04. St
02.05. Wu
04.05. Ke

SAVAGE I
10.04. Bo
11.04. JIB
12.04. AD
04. We

Bleiben wir also im höchsten Sinne ungesetzlich und bewußt gesetzeswidrig, wider allen Äußerungen braver S zialistInnen und SozialdemokratInnen.



Ich weiß ja, daß eine Buchrezension, so gut sie auch sein mag, einem Buch nur schaden kann.

Und gerade weil mir das Buch, um das es sich hier handelt, so gefiel (es gehört wohl zu den besten von mir gelesenen, und das sind nicht wenige), sollte ich es unterlassen, es ins gute Licht zu stellen.

Doch mittlerweile erfuhr ich, daß das Buch schon recht bekannt ist; und all jene, die von ihm noch nichts gehört haben, scheinen so wenig Sinn für Literatur zu haben, daß es keinen Zweck hätte, ihnen das Buch zu empfehlen (tschuldigung für diese Pauschalbeleidigung, bin ja auch erst vor zwei Wochen auf dieses Werk gestoßen. Außerdem versuche ich es doch noch: das Empfehlen). Die meisten kennen es aber schon... . Deshalb schreibe ich folgendes frei von schlechten Gewissen:

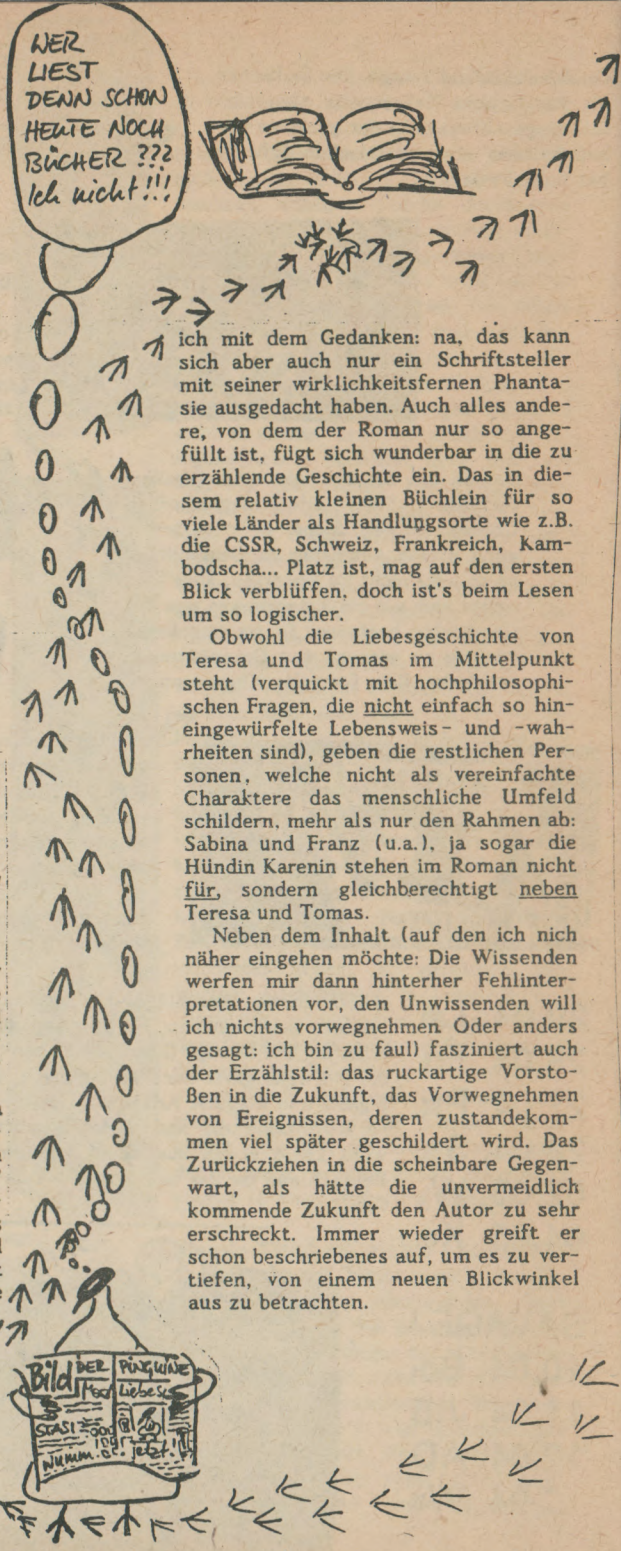
Milan Kundera

»Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins«

Der 1975 nach Paris exilierte Tscheche **Milan Kundera** sagte "Ein Roman soll kein Radrennen sein, sondern ein Festmahl mit vielen Gängen". Dies scheint ihm immer wieder voll zu gelingen, so auch in der *unerträglichen Leichtigkeit des Seins*. Das Lesen dieses Buches: ein unvergleichlicher Genuß.

Der Autor stellt drei bis fünf (oder sind es mehr?) Personen vor, die alle untereinander in Beziehung stehen, und doch füllen je zwei von ihnen einen jeweils abgeschlossenen, für sich stehenden Teil des Buches.

Im Roman erklärt **Milan Kundera** ganz unvermittelt, daß seine Romanfiguren als unausgelebte Möglichkeiten seines eigenen ICHs erfunden sind: " Thomas ist geboren aus der Redewendung *« Einmal ist keinmal»*, Teresa aus einem rumorenden Magen ". Und trotzdem wirken sie alle absolut nicht konstruiert. An keinem Punkt stockte



ich mit dem Gedanken: na, das kann sich aber auch nur ein Schriftsteller mit seiner wirklichkeitsfernen Phantasie ausgedacht haben. Auch alles andere, von dem der Roman nur so angefüllt ist, fügt sich wunderbar in die zu erzählende Geschichte ein. Das in diesem relativ kleinen Büchlein für so viele Länder als Handlungsorte wie z.B. die CSSR, Schweiz, Frankreich, Kambodscha... Platz ist, mag auf den ersten Blick verblüffen, doch ist's beim Lesen um so logischer.

Obwohl die Liebesgeschichte von Teresa und Tomas im Mittelpunkt steht (verquickt mit hochphilosophischen Fragen, die nicht einfach so hineingewürfelte Lebensweis- und -wahrheiten sind), geben die restlichen Personen, welche nicht als vereinfachte Charaktere das menschliche Umfeld schildern, mehr als nur den Rahmen ab: Sabina und Franz (u.a.), ja sogar die Hündin Karenin stehen im Roman nicht für, sondern gleichberechtigt neben Teresa und Tomas.

Neben dem Inhalt (auf den ich nich näher eingehen möchte: Die Wissenden werfen mir dann hinterher Fehlinterpretationen vor, den Unwissenden will ich nichts vorwegnehmen. Oder anders gesagt: ich bin zu faul) fasziniert auch der Erzählstil: das ruckartige Vorstoßen in die Zukunft, das Vorwegnehmen von Ereignissen, deren zustandekommen viel später geschildert wird. Das Zurückziehen in die scheinbare Gegenwart, als hätte die unvermeidlich kommende Zukunft den Autor zu sehr erschreckt. Immer wieder greift er schon beschriebenes auf, um es zu vertiefen, von einem neuen Blickwinkel aus zu betrachten.

Das «Handbuch des nutzlosen Wissens» von Hanswilhelm Haefs

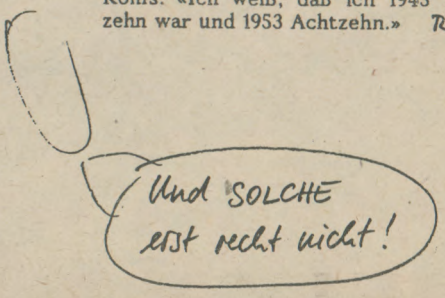
Dieses Buch hält, was es verspricht. Es ist äußerst amüsant, die Anreihung von scheinbar nutzlosen Fakten zu studieren, wie «Eine Wasserballmannschaft zählt sieben Mitspieler.» oder «Weibliche Ameisen tun alle Arbeit.». Doch das Buch bietet mehr. Neben glasklarer, bestechender Logik («Nichts kann zweimal verbrannt werden.») findet sich auch tief Philosophisches («Reiner Egoismus ist inhaltsidentisch mit reinem Altruismus.»). Aber damit immer noch nicht genug, der Autor verstand es auch zum Nachdenken anzuregen, denn warum ist es in Zambia verboten Pygmäen zu fotografieren?

Das Buch ist in sieben Teile thematisch gegliedert, die jeweils mit einigen Zitaten, «Ich bin für die Todesstrafe ... ich glaube, die rettet Leben.» (Nancy Reagan), beginnen und von einer kurzen Geschichte abgeschlossen werden.

Wer also wissen will, worin die unerträgliche Leichtigkeit des Seins besteht, mehr über die Dreier-Regel, erotische Freundschaften, den Unterschied Zwischen lyrischen und epischen Frauenhelden oder zwischen Schlafen und Einschlafen erfahren möchte; wer das *«kleine Verzeichnis unverstandener Wörter»* nicht kennt; wen interessiert, warum Teresa von nackten und toten Frauen träumt, welche Bilder Sabina malt und warum sie damit in der Schweiz so erfolgreich ist, warum Kitsch das Gegenteil von Scheiße ist und wie der ultimative AntiGottesBeweis lautet, was Linke in Kambodscha zur Gewissensberuhigung suchen, warum 1968 während der sowjet-Armee-Invasion die Frauen in der CSSR Miniröcke trugen und damals Teresa euphorisch fotografierte, wie Karenin zu ihrem Namen kam... ...und wer die Antwort auf alle restlichen Fragen, die das Leben heutzutage einem stellt, sucht... ...der muß unbedingt dieses Buch lesen, welches mit "Die ewige Wiederkehr ist ein geheimnisvoller Gedanke, und Nietzsche hat damit manchen Philosophen in Verlegenheit gebracht: alles wird sich irgendwann so wiederholen, wie man es schon einmal erlebt hat, und auch diese Wiederholung wird sich unendlich wiederholen!" beginnt und mit "Von unten erklangen gedämpft die Melodien von Geige und Klavier." endet...

Nach der Lektüre dieses Werks fällt es sehr schwer, in Diskussionen nicht ständig daraus zu zitieren. Soviel zum Eindruck, den es auf mich gemacht hat. Ich kann dieses Buch nur jedem empfehlen, der sich einmal auf eine etwas andere Art weiterbilden möchte, und der die Fähigkeit kleine Wunder der Sprache («Alle Hühner dieser Erde legen pro Jahr etwa 400 000 000 000 Eier.») wahrzunehmen noch nicht in all diesem Wust von Werbungs"deutsch" verloren hat.

Zum guten Schluß noch ein diesem Buch entnommenes Zitat Helmut Kohls: «Ich weiß, daß ich 1945 Fünfzehn war und 1953 Achtzehn.» R.



Ich will die, für die nächste Ausgabe dieser Zeitung geplante, Diskussion über Zivildienst contra Totalverweigerung nicht vorwegnehmen, sondern aus aktuellem Anlaß nur ein paar Erfahrungen weitergeben, die ich bei meinen Bemühungen, etwas über die Möglichkeiten als KDVler zu erfahren, machte.

Dem Jahrgang '73 flatterten in den letzten Wochen (mittlerweile schon Monate her - Der Tipper) die Briefe mit dem Erfassungsbescheid und mit schönen, schwarz-rot-gold umränderten Infobroschüren ins Haus. Was nun? Schon hier scheiden sich die Geister, d.h. die Wege: da wären zum ersten die Totalverweigerer, mit dem geringen Risiko, in den Knast zu kommen (für ihn dürfte es egal sein, ob er den Wisch zurücksendet oder nicht... ? *Geringes Risiko* - leider kenne ich keine genauen Zahlen, sicherlich werden jährlich nicht mehr als 5% der Totalverweigerer verurteilt -, weil es mehrere Möglichkeiten gibt, sich dem Gefängnis zu entziehen: sich ins Ausland absetzen, "untertauchen" = sich am neuen Wohnort nicht polizeilich melden vermeiden einen ansonsten eventuell zu befürchteten Prozeß, diesen wiederrum nimmt man, falls es überhaupt mal so weit kommen sollte, die Chance, einen zu verurteilen, indem man sich eine große Öffentlichkeit schafft (welche die Richter und Staatsanwälte fürchten, da die Verurteilung eines KDVlers zwar legal - vom Gesetz her erlaubt -, aber nicht legitim - gerade im Zuge der heutigen Entwicklungen zerrinnen den militaristischen Begründern der zwischenstaatlichen Gewalt die Argumente für die steuernzahlende und wehrdienende Öffentlichkeit - ist) oder einen guten Anwalt nimmt. Näher möchte ich darauf nicht eingehen, da solchen Leuten, die diesen nicht völlig ungefährlichen Schritt der Totalverweigerung wagen, unbedingt eine individuelle Beratung zu empfehlen ist: Adressen am Ende), zum zweiten die "heimlichen" Verweigerer, die mit der Unfähigkeit der Bürokratie rechnen. Man kann z.B. gleich nach dem Abitur mit dem Studium beginnen und beantragt, falls man

erfaßt wurde, eine Zurückstellung, die acht Semester lang gilt. Danach muß man nur noch hoffen, daß man im Laufe der Zeit vergessen wurde. Bei manchen hat auch nicht-absenden des Erfassungsbescheides Erfolg (Ausrede: die Post schlampt). Genauso wäre festzustellen, ob man nicht irgendwelche körperliche oder geistige Gebrechen beim Musterungsarzt besonders hervorheben bzw. vortäuschen kann (es sei aber darauf hingewiesen, daß nach dem Strafgesetzbuch Selbstverstümmlung zum Zwecke der Wehruntauglichkeit mit drei Monaten bis fünf Jahren Knast bestraft wird), oder ob aus anderen Gründen eine Befreiung (z.B. Theologiestudium) oder Zurückstellung (Unabkömmlichkeit im Haushalt - z.B. aufgrund eines Pflegefalles in der Familie - oder im Betrieb; Strafverfahren) möglich ist. Wer sich auf diese Weise geschickt durch Gesetze und Bürokratie schummelt, hat es (laut Gesetz) mit 32 Jahren geschafft: dann erlischt die Pflicht auf Wehr- bzw. Zivildienst, in der Praxis gilt das aber meist schon im Alter von 25 Jahren. Diese oft erfolgbringende Methode des sich übersehen und vergessen lassens - immer mehr probieren diese Art der Verweigerung — birgt aber eine Gefahr in sich: nämlich, daß im "hohen" Alter von 24 Jahren oder sogar später ganz plötzlich ein Einberufungsbescheid kommt, der alle Zukunftspläne, soweit vorhanden, umstößt. Wer es trotzdem versucht, sollte vorher das *Wehrpflicht-* und das *KDV-Gesetz* (in ihnen eine Fülle an Anregungen, wie man dem Wehr- oder Zivildienst entgeht) lesen, sich zusätzlich beraten lassen.

Die dritte Variante, die wohl die meisten betrifft, ist, den Erfassungsbescheid korrekt auszufüllen und pünktlich zurückzuschicken (wie auch ich es tat ... PEINLICH, PEINLICH). und dann recht bald, aber spätestens zwei Wochen vor der Musterung, die Unterlagen, die für ein Anerkennungsverfahren als KDVler notwendig sind, an das Kreiswehrersatzamt (Kreiswehrersatzamt Leipzig, Wodanstr.19, 7024) zu senden. Bei einem ausführlichen Lebenslauf, einer Begründung der Ge-

wissens(!)entscheidung mit eine Berufung auf das Grundgesetz (Artikel 4 Absatz 3 Satz 1) und einem polizeilichen Führungszeugnis (rechtzeitig für 10 DM beim zuständigen Einwohnermeldeamt beantragen, da die Ausstellung eines Führungszeugnis' bis zu vier Wochen dauern kann), werdet ihr auf alle Fälle als KDVler anerkannt, hütet euch aber vor allzu politischen Begründungen. Ein Teil der zu ehrlichen wird bestaft (in den letzten Jahren waren das etwa 5% der Antragsteller) und nicht anerkannt.

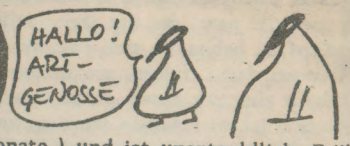
Wer den üblichen Zivildienst ableisten möchte, sollte sich selbst umschauen; neben den deutschlandweit anerkannten Zivildienstplätzen der Arbeiterwohlfahrt, Dt. Sportjugend, Dt. Jugendherbergswerk, Caritas, Malteser Hilfsdienst und weiteren, gibt es einige lokale Einrichtungen, die Ziviplätze anbieten. Hast du dich innerhalb einer bestimmten Frist nicht selbst darum gekümmert, bekommst du drei Vorschläge, von denen du einen annehmen mußt (siehe auch *KDV–Gesetz*).

Kurz möchte ich noch auf drei Alternativen zum Zivildienst eingehen:

1. Wer sich für acht Jahre beim Zivil- und Katastophenschutz verpflichtet und einen entsprechenden Nachweis vorlegt, ist vom Wehr- und Zivildienst befreit. Im Normalfall hat man dort nicht viel zu tun, außer ab und zu an einer Übung teilzunehmen und sich während der acht Jahre für einen eventuellen Katastrophenfall bereit zu halten.

2. Ebenso vom Wehr- und Zivildienst befreit wird der, der sich für einen zwei jährigen Entwicklungsdienst im Ausland verpflichtet, was nahezu unmöglich ist, da ein für die Zurückstellung notwendiger Vorvertrag mit der Entwicklungshilfeorganisation meist erst nach Abschluß der Berufsausbildung ausgestellt wird.

3. Etwas realistischer ist da schon die Möglichkeit, einen "anderen Dienst im Ausland, der das friedliche Zusammenleben der Völker fördert" abzuleisten. 40 verschiedene Organisationen (am bekanntesten dürfte *Aktion Sühnezeichen/ Friedensdienste* sein) mit mehr oder weniger christlichem Touch bieten jährlich nicht mehr als 200 Plätze an. Der Dienst im Ausland dauert zwei Monate länger als Zivildienst (also 17 Monate) und ist unentgeldlich. Frühzeitiges Bewerben ist notwendig.



Adressen:

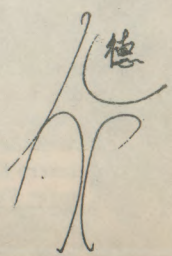
Dt. Friedensgesellschaft/ Vereinigte Kriegsgegner e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Schwanenstr 16, w-5620 Velbert 1
(allgemeine Infos)

Iniative für Frieden- und Menschenrechte
Demmeringstr. 21, Leipzig
(diese Adresse solltet ihr euch unbedingt merken, dies ist nämlich das Büro der IFM für KDVler. Sie bieten individuelle Beratungen an - Di.,Do. nachmittag - und leihen aus ihrer Bücherei mit einem großen Angebot nur zu diesem Thema gerne Bücher aus)

Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste
Jebenstr. 1
W-1000 Berlin 2

Dt. Entwicklungsdienst Kladower Damm 299-327
W-1000 Berlin 22

Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (Oh Gott, der Tipper)
Blücher Str. 14
W-5300 Bonn



Und so ist es wohl auch nicht weiter verwunderlich, wenn wir alle, gefangen in uns, zumeist ungefähr, alle weiter, wieder weiter mit den Hunden bellen. Wer ist es denn schon, wie wenige, die sich noch auflehnen, nicht aus dem Anspruch heraus, jetzt und hier und heute alles und auch die Menschen zu verändern, sondern eben die paar, die um ihrer selbst willen tagtäglich die Kraft aufbringen, den Kopf zu heben,die sich aus dem Sumpf ziehen, oder wenigstens noch mit beiden Armen darin rudern, um letztendlich schließlich doch noch darin zu versinken, dafür aber mit einem guten Gewissen, gelebt zu haben, die kurze Zeit. Die Revolution ist verschoben worden, und wenn wir zufällig doch noch bis zum Schluß der Versammlung geblieben wären, hätten wir vielleicht doch noch den endgültigen Termin, weit in der Zukunft, mitbekommen. So bleibt uns ewig Enttäuschten also nicht meht viel, eigentlich nur die Flucht in das Allgemeine und den alten Selbstbetrug. Aber wer ist denn heute noch ehrlich ? Sogar die Henker von einst lassen sich jetzt als Helden feieren, halber Widerstand und ein Rest Anpassung wird zu ganzem Heldentum, und die Ganzen sind zwar noch ganz, doch dafür leer. Sehen wir uns doch einmal an, diese gähnende Leere in uns, die uns hindert zu leben, dafür aber Angst. Angst vor dem Freund, Angst vor dem Feind, dabei weiß keiner mehr, wer denn eigentlich wer ist, den Guten beißen die Hunde. Es ist doch wahr, nur der Mutige gewinnt das Spiel, und es ist falsch, auf andere Rücksicht zu nehmen, warum denn auch. Nur, daß wir selber dabei Stück um Stück dabei draufgehen, das hatten sie uns vorher nicht gesagt.

Dabei lagen die Spielregeln doch aus, lesen können wir wohl, die Sprache soll ja angeblich die selbe sein, nur der Sinn, der blieb uns verschlossen. Aber das liegt ganz bei uns. Wir alle, ja keiner von uns ist davongekommen, wir alle können nicht mehr zuhören, wollen es wohl auch nicht mehr. Die Stille der Nacht wird von den meisten ja noch ganz gut übertönt. Und seien es Schreie der Lust. Und die wenigen, denen der Sturm den Panzer zerschmettert, deren festgefahrene Wege durch den warmen Frühlingsregen verwaschen wurden, die also um ihrer selbst willen einen neuen Horizont brauchten und ihn wohl zumeist immer noch suchen, diejenigen davon, die das Zuhören wieder lernten, vielleicht den Ursprung des Lebens damit, ach sie, ach wir, wir hören zu, ein wenig, so gut wir es vermögen, vielleicht haben wir auch noch einen inhaltlich passenden Spruch im Repertoire, doch wir, wir lachen nicht mehr. Keiner lacht mehr. Dabei haben die Leute doch früher gelacht, und es ist doch auch eine lustige Szene. Ja, eine lustige Szene ist es, aber keiner hat gelacht. All unser Zweifeln hat uns das Lachen genommen, vergangen ist es uns nicht, nein, es wurde uns genommen. Und auf die beiden Clowns, die immer noch lachen können, so will es un scheinen, blicken wir neidvoll herab.

Und dabei wäre es doch einfach, auszubrechen, so wird gesagt. Doch wo sind sie, die Frauen, die Zauberer, die, die uns jetzt noch helfen könnten ? Sie sind weg, und keiner weiß, wohin, nur wir stehen im Regen. Die Zauberer sind tot, die Hexen verbrannt, von den Frauen geblieben ist nur die Erinnerung an eine Duft und, wenn wir es noch schaffen sollten, eine Handvoll Sperma. Dabei, dabei bräuchten wir doch bloß ein wenig, ganz wenig Phantasie, ein wenig Lust, einen Schrei und eine stille Nacht, in der wir die Redenden verstehen, doch eingefangen in uns selber, verplant in Plänen, die uns die Lust nehmen und dabei von uns sind, können wir nur hoffen, daß die Zeit unsere Last zerfaulen läßt, ehe wir selbst unter ihr vermodern. Dabei geht es uns doch aber noch relativ gut. Was sollen denn da unsere Kinder sagen, die zu dem, was wir von unseren Vätern erbten, auch noch unser Versagen tragen müssen.

Und doch, Versager sind verpönt. Sobald sich ein Mensch seiner Last bewußt wird, gar unter ihr zusammenbricht und dann jenen, für ihn sicher einzig richtigen Weg zu gehen, nämlich das Versagen einzugestehen, beschließt, schreit der Mob entsetzt auf. Und mit besorgter Miene werden sich zehn oder gar mehr ehemalige Soldaten, die bereit waren, Menschen zu töten, um einer Linie auf dem Papier willen, sich bemühen, das Gift aus deinem Körper zu saugen. Genau, wie sie auch das Kind aus dir saugen, sollte es sich in deinem Plan als unpassend erweisen, weil du und der Vater es nicht versteht zu schweigen und das wachsen der Blumen zu schauen. Doch besser nicht als nur halb gelebt. Die Halbzeit halb gewonnen / die Welt zur Hälfte gut / das Gift nur halb genommen / besänftigt halb die Wut. Oh ja, gewonnen hätten wir wohl fast, doch immer, wenn alles so rund scheint, platzt der Stein und ein kleiner, zweifelnder Wurm grinst dich hämisch an.

So sei denn froh, wenn du noch träumen kannst, vergewaltige deine Träume, deine Lust - Anna Blume ist die einzigste Ausschlachtung, deren du überhaupt fähig bist. Wenn du nicht zufällig, Merz wolle dich bewahren, ein ganz unfähiger Mensch sein solltest. Und unfähig bleibt unfähig, laß sie also gehen, deine Freundin, ohne dich hat sie vielleicht noch eine Chance. Erzähl mir nichts von Liebe, wenn du sie wirklich lieben würdest, würdest du sie aus der Erkenntnis deiner eigenen Unzulänglichkeit heraus gehen lassen, überdies, wenn die wahrhaft etwas, sei es Liebe, empfinden würdest, wärst du schon den letzten Schritt gegangen.

Was bleibt also uns zurückgebliebenen, die wir gewissermaßen den Anschlußzug in die Ewigkeit verpaßten ? Für uns bleibt der Weg in den Sumpf oder auch Drogen, wenn wir uns Zeit lassen wollen, oder vielliecht auch ein Vergessen in den Armen einer Frau, auch du sehnst dich doch nach einer richtig durchvögelten Nacht, bis zur Besinnungslosigkeit. Wir können also wählen und gib zu, es steht genug zur Auswahl.

Doch denke immer daran, die Clowns gehören erschossen, und wenn du dem Mob nicht zuvor kommst, fehlt dir vielleicht eines Tages die Zeit zum Abschied von der Welt ...

albrecht kollner

L.E.

2.7.'91

Zitate: *Wenzel, Mensching, Krawcik, Schwitters, Grönemeyer*

El Salvador ist eine Kaffee-Republik in Mittelamerika.
Das Land so klein wie Hessen, die Leute so arm wie Kirchenmäuse.
Viele verdienen am Kaffee aus El Salvador:
Die wenigen Eigentümer der Plantagen und Verarbeitungsbetriebe, die Händler, die Kaffee-Konzerne in der Bundesrepublik — und Sie, denn noch nie war es so billig wie heute, der Deutschen Lieblingsgetränk.
Die KaffeepflückerInnen nicht: ihre Vorfahren bebauten einst das fruchtbare Land der Vulkane mit Grundnahrungsmitteln. Heute sind sie unterernährt, krank, geschunden, die meiste Zeit des Jahres arbeitslos, denn die Kaffeernte dauert nicht lang.
Aus ihren Reihen kommen die 70.000 Opfer, die der Krieg in El Salvador in den letzten zehn Jahren gefordert hat.

WAS IST AN DEM KAFFEE AUS EL-SALVADOR BESONDERS?

SEITE 𝍸 𝍸 𝍸 𝍸

In El Salvador herrscht Krieg.
Weil die Kaffee-Barone, die die gesamte Wirtschaft beherrschen, zu keiner Reform bereit sind.
Weil ihre Streitkräfte, einer der brutalsten Militärapparate Mittel- und Südamerikas, die herrschende Kaffee-Unordnung mit allen Mitteln verteidigen. Sie können es dank der Militärhilfe aus den Vereinigten Staaten und der umfangreichen „Entwicklungshilfe" aus der Bundesrepublik und anderen europäischen Ländern. Weil die Leute in El Salvador schon lange „basta", genug, gesagt haben und es deshalb seit 10 Jahren die Befreiungsbewegung FMLN gibt.
Jetzt sind Friedensverhandlungen in Gang gekommen, die, dadurch daß die UNO vermittelt, bessere Aussichten auf Erfolg haben.
Aber Streitkräfte und Regierung wollen nicht begreifen, daß die Menschen des Krieges müde sind, endlich ihre Rechte wollen und ein Ende der Angst vor Todesschwadronen, Soldaten, Verhaftungen, Folter. Das interessiert sie nicht.
Am Verhandlungstisch findet ein zähes Ringen statt um die Kernfrage: die Reform der Streitkräfte. Solange die Streitkräfte ungestraft jedes denkbare Verbrechen begehen können, kann es kein Ende des Krieges geben und schon gar nicht einen Frieden mit sozialer Gerechtigkeit.
Die Verhandlungen zwischen Regierung und FMLN sind nicht die einzigen. Die Opposition ringt auch um eine Reform des Wahlgesetzes, ohne die es keine repräsentativen Wahlen geben kann. Die internen Kriegsvertriebenen und zurückgekehrten Flüchtlinge brauchen Ausweise, ohne die sie BürgerInnen zweiter Klasse sind und nicht an Wahlen teilnehmen können. Die Gewerkschaften und Bauernverbände wollen bessere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen, Sicherung und Fortschreibung der Agrarreform, Kredite und Unterstützung, ohne die es weder Frieden, geschweige denn Entwicklung geben wird.
Im November fängt die Kaffee-Ernte an: die PflückerInnen wollen Arbeit und bessere Löhne.
Zu all dem sagen die rechtsextreme Regierung und die Mehrzahl der Unternehmer, gestützt auf die Macht der Bajonette: NEIN.
Aber auch sie hängen vom Kaffee-Export ab: er bringt Gewinn und Steuereinnahmen und Devisen für die Finanzierung des Krieges. Deshalb sind sie an dieser Stelle verwundbar.

WIE KOMMT SALVADORIANISCHER KAFFEE IN UNSERE TASSCHEN?

In die Bundesrepublik gelangen ca. 30 % des salvadorianischen Kaffee-Exportes. Das sind 4-5 % des in der Bundesrepublik verbrauchten Kaffees. Soviel des qualitativ hochwertigen salvadorianischen Kaffees stecken die führenden Kaffee-Konzerne in die Kaffeetüten, die Sie dann kaufen. Soviel ist im Durchschnitt in den Kaffee-Sorten von JAKOBS, TCHIBO, EDUSCHO und ALDI drin, die zusammen ca. 80 % des Kaffees verkaufen, den Sie trinken.

Diese vier Firmen haben es also maßgeblich in der Hand, spürbaren Druck auf jene auszuüben, die den Salvador-Kaffee auf den Weltmarkt bringen — zum Wohle ihrer Bankkonten und um den Krieg gegen die eigene Bevölkerung fortzusetzen. Solange ihr Geschäft blüht, werden die Herrschaften wenig geneigt sein nachzugeben, weder bei den allgemeinen Friedensverhandlungen, noch wenn die KaffeepflückerInnen zur Ernte ihre bescheidenen Überlebens-Forderungen stellen.

EURE DROHA PROTESTBRIEFE GEHEN AN FOLGENDE ADRESSEN

Jacobs-Suchard GmbH & Co. KG -Geschäftsleitung- Langemarckstr. 8-20 2800 Bremen Tel. 0421-50930	Tchibo Frisch-Röst-Kaffee GmbH -Geschäftsleitung- Überseering 18 2000 Hamburg 60 Tel. 040-63870	ALDI Einkauf OHG -Geschäftsleitung- Eckenbergstraße 16 4300 Essen 13 Tel. 0201-5621	Eduscho GmbH & Co. KG -Geschäftsleitung- Lloydstr. 4 2800 Bremen Tel. 0421-38930

Wir haben die Kaffee-Konzerne aufgefordert, bis zu einem Durchbruch bei den Friedensverhandlungen keinen salvadorianischen Kaffee mehr zu benutzen. In ihrer Antwort sind sie überhaupt nicht ernsthaft auf diesen Vorschlag eingegangen. Stattdessen haben die Kaffee-Krämerseelen plötzlich ihr Herz für die KaffeepflückerInnen entdeckt: angeblich schade es nur den KaffeepflückerInnen, wenn vorübergehend weniger oder kein Kaffee aus El Salvador benutzt wird. Das ist nicht der Fall. Die superreichen Plantagenbesitzer haben in den letzten Jahren, bei gleichbleibender Nachfrage, große Flächen ungenutzt gelassen und trotzdem ausreichend Reibach gemacht, um ihre Konten in Miami zu füllen. Ihr Verhalten hat den KaffeepflückerInnen schon immer geschadet. Und sie werden weiter pflücken lassen, auch wenn sie den Kaffee zwischenlagern müssen. Die bäuerlichen Genossenschaften produzieren ca. 10 % des exportierten Kaffees. Sie haben natürlich auch nichts dagegen, wenn sich ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen verbessern durch einen wirklichen Friedensprozeß. Ihren Kaffee können sie allemal loswerden, wenn sich der Druck gezielt gegen die Marktbeherrscher richtet — eben jene, die die Friedensverhandlungen blockieren.

IHR SEID DAS KAFFEE-TRINKENDE VOLK –
IHR HABT'S IN DER HAND!

Fordern Sie den Einsatz des Kaffee-Hebels, um in El Salvador Druck auszuüben für ernsthafte Friedensverhandlungen, die unumgängliche Reform der salvadorianischen Streitkräfte und einen Frieden mit sozialer Gerechtigkeit.

Erkundigen Sie sich im Supermarkt, in der Bäckerei oder wo Sie sonst Ihren Kaffee kaufen, in der Kantine, Cafeteria, Mensa, im Restaurant und Café, wo Sie Kaffee trinken, was da eigentlich verkauft wird.

Fragen Sie Ihren Kaffeehändler, woher Ihr Kaffee kommt. Fragen Sie mal direkt bei den Kaffee-Konzernen (Adressen s.u.), warum sie unter diesen Bedingungen salvadorianischen Kaffee kaufen.

DRITTE WELT ZENTRUM Lpz.
Industriestr. 42
Leipzig
Tel.: 470274

Kann mensch einen Völkermord feiern?
Nein zu den 500-Jahres Feierlichkeiten!

KOORDINATION KAFFEKAMPAGNE EL SALVADOR
c/o Dritte Welt Haus
Friesengasse 13
W-6000 Frankfurt 90

Haben Sie schon mal Alternativ-Kaffee aus Dritte-Welt-Läden probiert? Er kommt nicht aus El Salvador. Geben Sie dieses Informationsblatt weiter und machen Sie sich weiter sachkundig.
Kommen Sie mal zu Ihrer lokalen El Salvador-Gruppe.

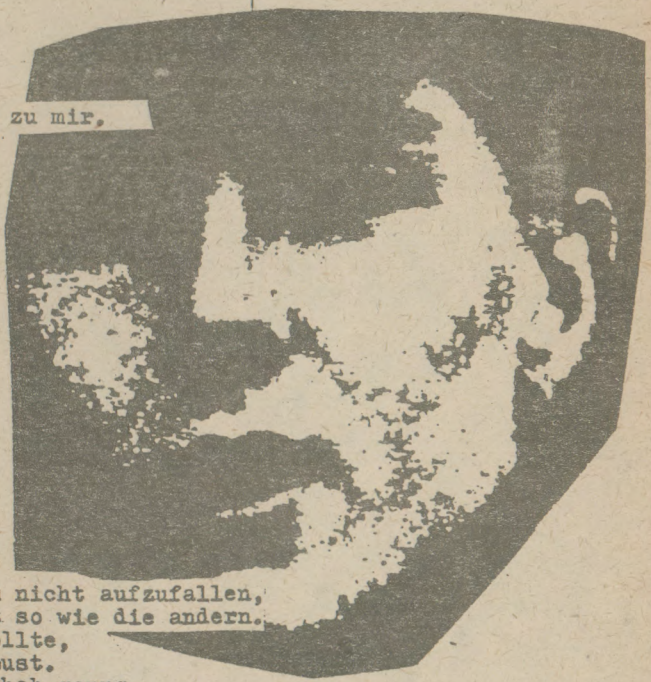
Fordern Sie mit uns an all diesen Stellen Offenlegung der Verarbeitung und Verwendung von salvadorianischem Kaffee.

Immer noch nicht da,
wo die Liebe ist.
Bin schon lange auf der Flucht vor dem Haß.
Habe Feinde gefunden
und Freunde verloren,
hab die Fäuste gespürt
und die Hände gesucht.

Immer noch nicht da,
wo ich nicht frieren muß.
Bin schon lange vor der Kälte auf der Flucht.
Habe Hitze empfunden
und Frost mit erlebt,
habe Eis gespürt
und die Wärme gesucht.

Immer noch nicht da,
wo ich nicht schweigen muß.
Bin schon lange vor der Stille auf der Flucht.
Hab meine Stimme gefunden
und sie wieder verloren,
hab die Fragen gehabt
und die Antwort gesucht.

Immer noch nicht da,
wo das Leben ist.
Bin schon lange auf dem Weg zu mir.
Will Freunde finden
und keinen verlieren
hab die Wahrheit erlebt
und such die Träume.



Hab mich meistens geduckt, um nicht aufzufallen,
hab genickt und mitgeklatscht so wie die andern.
Hab gemacht, was man gerad wollte,
nie gesagt, ich hätte keine Lust.
Doch das ist nun vorbei, ich hab genug.

Bin immer mitgerannt, es war ja so bequem,
hab nie groß überlegt, es ging auch so.
Hab mitgeredet und Ja gesagt
zu dem, was man mir rat.
Doch nun habe ich das Ja-Gesage satt.

Hab mich nie getraut, Dich anzusprechen,
habe schüchtern weggeguckt.
Hab Dein lächeln stets als Qual empfunden,
nie gedacht, es gelte mir.
Doch jetzt nehm ich mir Mut und komm zu Dir.

WAY
GAIN
NO
IS NO FUN
IT OH WHEN I
ON MY FACE

IE THE TUE SAME
IS NO FUN
U LOOK AT ME
S'N YAP
IS NO FUN
Y YOU DO IT!

LS

NIGHT KISS

STATION

E
AT HAPPENS

OUT (OUT LOUD)
(ANY MORE)

(AHHH!)

INS 2
AND GO
HEY JUST
O AN END
HOUT IT
PEOPLE
REAM

INSIDE OUTSIDE IS BETWEEN THE TRUTH
INSIDE INSIDE OUTSIDE
INSIDE OUTSIDE IS WHAT I FEEL IS THIS THE IMPORTANT REALITY
I WAN'T THEM TO WORK TO GETHER IS THIS WHAT I IDEALIZE FOREVER
IS THIS WHAT I IDEALIZE FOREVER

RUMOURS

HAVE YOU HEARD ABOUT THIS AND THAT HAVE YOU HEARD ABOUT WHAT
SOMEBODY SAID SAID ABOUT THIS AND SAID BOUT THAT ABOUT WHAT HE
HEARD AND SAID BOUT THIS TINY THINGS ABOUT THE WORLD WE BEEN IN
ABOUT A GOLDEN WURM SAID I STOLE THE ONE AND IT'S GOIN ROUND IN
CIRCLES GOIN ROUND IN CIRCLES AND IT'S COM'N BACK TO HAUNT YOU MY
LITTLE MAHN COM'N TO YOUR HOUSE YEAH IT'S COM'N AGAIN OH YES
TOM OU PLEASE TELL ME A STORY BOUT THE GUY NEXT TO YOU
WE TALK'N SO MUCH TRASH ABOUT A GUY WE NEVER MET (BEFORE)
BUT WE TALK'N SO MUCH SHIT ABOUT HIM AND WE FEEL SO INTO IT
WE LIVE THE ROUMOR AND BE INTO IT YEAH WE BE IN TALK'N SHITTY
THINGS WE LIKE THIS KIND OF TALK THIS CHEAP AROMA WE LIVE IT UP
TILL IT'S COME TO AN END WHEN IT'S COME AGAIN
WE'RE COM'N TO AN END I THINK WE'RE ON AN DEAD END STREET AND
IT'S THE DEAD OF OUR TINY LITTLE SZENE WHEN EVRYBODY IS JUST INTO
TALK'N THAT KIND OF SHIT THE ROUMOR IS THE ONE WHO KILL AND WE
NEED THE ROUMOR YES WE USE IT STILL YES WE'RE ON OUR WAY TO
BRING YOU UNDER PLEASE DON'T LOOK BACK CAUSE WE BRING YOU
UNDER YES WE GOT THIS FEARS WANTED TO FREAT YER INSIDE WHEN
WE SMEAR OTHER PEOPLE WITH AN AWFUL LIE OH YEAH MAHN HERE
WE GO IT'S NICE AND EASY AND IT'S A SHOW AND BELIEVE ME REALLY
IT'S NOT THAT I WANNA HURT YOU BUT WORDS CAN KILL JOKES TO
TORTURE THIS IS WHAT WE HAVE TODAY WHERE IS ALL THE FUN GONE